



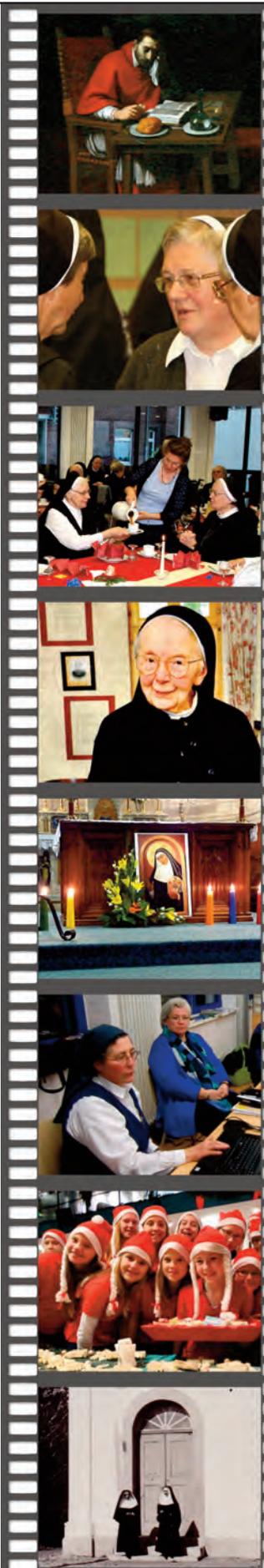
Ursulinennachrichten

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

2015 / Nr. 1



Entfaltung und Veränderung
Die Compagnia auf dem Weg zum Orden



GRUSSWORT DER PRÄSIDENTIN 3

DAS THEMA

Entfaltung und Veränderung - Von der Compagnia zum Orden

Editorial 4

Regeltreue oder Anpassung? Der erste Konflikt nach Angelas Tod 4

Was nun? Lucrezia Lodrone überlegt..... 4

Verteidiger der neuen Lebensform - Die Rolle Cozzanos 6

Nihil sine episcopo - Carlo Borromeos Einfluss auf die Ursulinen 7

Carlo Borromeo - Ein konservativer Reformator der Kirche 9

Festschreibung der katholischen Lehre - Das Konzil von Trient..... 10

Warum die Ursulinen Lehrerinnen wurden 12

Der Schritt über die Grenze: Ferrara - Avignon - Frankreich 13

AUS DER FÖDERATION

Ein ganz besonderer Geburtstag - 375 Jahre Ursulinen in Köln 14

Auf nach Mallerdorf! - Das Föderationskapitel 2014..... 16

AUS DEN GEMEINSCHAFTEN

Platzmachen für Flüchtlinge - Osnabrücker Ursulinen... 17

Nur noch eine Baulücke - Geisenheimer Kloster abgerissen 17

Neue Oberin der Duderstädter Ursulinen: Sr. Barbara Wien osu 18

Sr. Radegundis Kief osu feiert in Duderstadt 100. Geburtstag..... 18

LEBENDIGE GESCHICHTE

Sehen, was Mitschwestern geschaffen haben - Besuch in Neuburg ... 19

Begegnung in Tours - Marie de l'Incarnation verbindet 20

ANGELA ZIEHT KREISE

Diesmal in Duderstadt - Treffen des großen Angelakreises 22

Angela-Freunde anderswo: Der Orden der Witwen in Carcassonne ... 23

WAS SCHULE MACHT

Austausch über die Grenzen - Sr. Elisabeth Binet osu beim Schulnetz 24

Berichte aus den Schulen von Ahrweiler bis Werl 25

NACHGEFORSCHT

“Mein liebes Resende” - Fortsetzung 34

AUS ALLER WELT

Weltweite Novene zu Maria von der Menschwerdung 37

Segen bringendes Wasser - Hilfsprojekt der Ursulinen Youngstown ... 37

AUS DER DOK

Für eine Kultur des Vertrauens - Bericht von einer Studientagung 38

PERSONALIEN

Verstorbene 39

Jubiläen 39

Geburtstage 40

TERMINE 41

Adressenänderung 41

ADRESSEN 42

IN EIGENER SACHE 43

*Und wenn es sich
gemäß den Zeiten und
Bedürfnissen ergeben sollte,
etwas neu zu ordnen
oder etwas anders zu machen,
tut es klug
und nach guter Beratung.*

*Und immer sei eure erste Zuflucht
zu den Füßen Jesu Christi.*

*Angela Merici,
Letztes Vermächtnis*



Diese von uns Ursulinen vielzitierten Worte Angelas kommen mir spontan in den Sinn, wenn ich den thematischen Schwerpunkt der Ursulinennachrichten bedenke. Ursulinen haben sich durch diese Worte ihrer Gründerin immer wieder ermutigen lassen, Regelungen an die Erfordernisse ihrer jeweiligen Zeit anzupassen. Unsere gesamte Ordensgeschichte gibt Zeugnis davon, wie sehr dieser Rat praktiziert worden ist und wie viel Freiheit und damit Entwicklung und Leben er ermöglicht hat.

Regelungen sind für Angela eindeutig Hilfsmittel, sie sollen eine wichtige Botschaft in die jeweilige Zeit hinein vermitteln, sie zugänglich machen und sichern. Mit dieser Einstellung fordert Angela ihre Schwestern auf: Haltet euch nicht an Äußerem fest, hal-

tet es nicht fest, denn es hält und erhält euch nicht. Sucht vielmehr Zuflucht dort, wo sie verlässlich zu finden ist.

Angela lebt, wie wir heute auch, in einer Zeit des starken Wandels, in einer Zeit, in der sich Grenzen und Vergänglichkeit unübersehbar in den Blick drängen. Diese Erfahrung braucht uns nicht zu lähmen. Wir dürfen sie vielmehr als Chance ergreifen, verstärkt Ausschau zu halten nach dem, was uns letztlich hält und trägt, um es in unserer Zeit in Leben umzusetzen. Unsere Gründerin und unsere lange, bewegte Ordensgeschichte ermutigen dazu.

Leinefelde, im Januar 2015

H. Cecilia Teruhoh OSU

Bild: Angela Merici, statue im College New Rochelle, NY ◆



Editorial

„Immer legt unser Verhalten Zeugnis ab von dem, was uns wichtig ist, woran wir glauben, worauf wir setzen oder was uns Angst macht. Auf allen Ebenen des Lebens spielt sich das ab“ (aus Te Deum, Januar 2015, S. 33). Verhalten meint hier nicht nur das sichtbare Handeln, sondern auch das Fühlen und Denken. Diese Aussage weist uns darauf hin, dass Entfaltung an innere und äußere Grenzen stößt.

Auch die Ursulinen waren in ihrer langen Geschichte Kräften ausgesetzt, die ihre Entfaltung beeinflussten. Um ihren Weg als Gemeinschaft weitergehen zu können, mussten sie mehrmals ihre Organisationsstrukturen verändern. Gemäß den Worten Angelas „Haltet euch an den alten Weg und die Überlieferung der Kirche, angeordnet und von so vielen Heiligen bestätigt durch die Eingebung des Heiligen Geistes. Und lebt ein neues Leben“ (7. Gedenkwort, S. 38). Angela hat ihnen aber auch das andere Wort mitgegeben: „Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen

oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung“ (Letztes Vermächtnis, S. 51).

Unser Thema zeichnet diesmal den Weg der ursulini-schen Gemeinschaft nach, wie er sich nach dem Tod Angela Mericis entwickelte. Wie muss man die Treue zur Gründerin verstehen? Welchen Tribut fordert die Situation der jeweiligen Zeit? Und welche Veränderungen sind nötig um die angelinische Spiritualität weiterhin entfalten zu können? Das sind zweifellos Fragen, die auch wir uns heute stellen müssen.

Sophia Schranck ◆

Regeltreue oder Anpassung? Der erste Konflikt nach Angela Mericis Tod

Als Angela Merici stirbt, ist die Compagnia noch jung. Ihre Nachfolgerin Contessa Lucrezia Lodrone hat keine leichte Aufgabe, wenn sie versucht, diese große Lücke zu füllen. Wurde bei Angela ihr ungewöhnlicher und völlig neuer Weg, als Frau weder in einem Kloster noch im Stand der Ehe zu leben, toleriert, so bekommt die Gemeinschaft nun den gesellschaftlichen Druck zu spüren.

Die Toleranz Angela Merici gegenüber hatte sicher ihre Wurzeln in dem besonderen Wesen Angelas, deren großes Ansehen auch aus dem Bericht des damaligen Stadtchronisten Pandolfo Nassino hervorgeht. Er beschreibt sie als eine Person von großer Güte, Glaubens-tiefe und überzeugender Worte, bei der mehr und mehr Menschen Rat, Trost und Ermutigung fanden. Ihre Autorität als Person war groß: „Sie wurde mit so großer Fei-

erlichkeit und inmitten solch einer großen Menschenmenge überführt, als sei es ein großer Fürst gewesen.“¹

Eine solche Autorität hat ihre Nachfolgerin nicht. So bleibt es nicht aus, dass die ungewöhnlichen und völlig neuen Wege der Gemeinschaft rasch nach Angela Mericis Tod auf Schwierigkeiten stoßen. Vor allem besser gestellte Familien wenden sich von der Gemeinschaft ab.

¹ Vgl. UN 2014-3, S. 10f ►

Was nun? Lucrezia Lodrone überlegt

Als die Madre mir sagte, ich solle die Leitung der Compagnia übernehmen, war ich unglaublich stolz: Ich würde ihre Nachfolgerin werden, Nachfolgerin einer Heiligen! Ich ahnte nicht, wie groß die Schuhe waren, in denen ich gehen müsste.

Zu Lebzeiten der Madre hat niemand gewagt, Angelas Entwurf eines dritten Weges zwischen Kloster und Ehe zu kritisieren. Ihr hat man einfach abgenommen, dass es ein gottgefälliger Weg ist. Jetzt, noch nicht einmal fünf Jahre später, melden sich überall in Brescia Kritiker, zuerst untergründig und dann aber auch lautstark: Es sei unverantwortlich, Frauen so ohne männlichen Schutz in der Welt leben zu lassen. Dieser seltsamen Gemeinschaft dürfe man seine Töchter nicht anvertrauen. Vor- ►

nehme Familien gestatten ihren Töchtern nicht, in die Compagnia einzutreten. Noch schlimmer finde ich, dass schon einige weggegangen sind, ausgetreten! Wie soll das nur weitergehen?

Es tut mir sehr weh, vor allem wenn welche weggehen. Aber was kann ich tun? Ich bin eben nicht die Madre, habe nicht ihre Ausstrahlung, ihr Charisma! Aber irgendwie muss es doch weitergehen, denn die Compagnia ist so gut für uns Frauen. Wo sonst könnten wir so selbstbestimmt unseren Weg gehen? Wo sonst können gerade die jungen Frauen Hilfe bekommen, wenn sie um Christi willen ehelos leben und gerade nicht in ein Kloster eintreten wollen oder es aus finanziellen Gründen auch gar nicht könnten?

Das Problem ist ganz offensichtlich, dass unsere Lebensform für viele zu ungewöhnlich ist: Das gab's doch noch nie, dass Frauen sich selbst leiten. Das ist ja gar keine richtige geistliche Gemeinschaft. Sie haben ja noch nicht einmal einen Priester als Oberen. Ich glaube, gerade dieser letzte Punkt hat den Widerstand der Geistlichen hier in Brescia hervorgerufen. Deshalb behaupten sie auch immer wieder, die Gemeinschaft habe ja gar keine kirchliche Anerkennung – als wenn es nicht die Bestätigung unseres Bischofs gäbe! Einige wollen uns am liebsten in die Klausur verbannen, als ob wir Nonnen wären. Aber was können wir tun, um ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen und die gesellschaftliche Anerkennung zu bekommen?

Ich denke, wir brauchen auf jeden Fall ein äußeres Zeichen der Jungfräulichkeit und etwas, das das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärkt. Angela hat darauf gar keinen Wert gelegt, aber jetzt scheint es mir wichtig. Vielleicht kann dieses Zeichen ein einfacher schwarzer Ledergürtel sein.

Aber ich höre schon Ginevra Luzzago, die gleich widerspricht: Das habe die Madre nicht gewollt. Sie sagt, es sei Verrat an der Gründerin. Sie hat einige Anhängerinnen. Und Gabriele Cozzano, der behauptet, Angela habe ihn zum Schirmherrn der Compagnia ernannt, unterstützt sie dabei lautstark. Aber wenn sie nicht einsehen wollen, dass eine Anpassung nötig ist, dann sollen sie einen anderen Weg gehen, dann können sie eben nicht mehr dazugehören – basta!

Mir ist da auch noch eine andere Idee gekommen: Wir werden den Papst bitten, die Regel der Gemeinschaft zu bestätigen. Das kann zwar lange dauern, denn die römischen Mühlen mahlen langsam, aber wir müssen alles versuchen, um die Compagnia nach innen und nach außen zu stabilisieren...

Mitgehört hat Sr. Brigitte Werr osu

Vgl. Mariani/Tarolli/Seynaeve, Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie, Werl 1995, S. 301ff.



In dem Wunsch, die Unstimmigkeiten zu befrieden und wieder gesellschaftliche Anerkennung zu finden, führt Lodrone als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft einen schwarzen Ledergürtel ein. Bei einigen Frauen der Compagnia stößt dies jedoch auf Widerstand, da es nicht den Weisungen Angela Mericis entspricht. Ob Lodrone die Änderungen zu sehr von oben herab eingeführt und ihre Beweggründe zu wenig transparent gemacht hat? Auch bei den Mitgliedern der Gemeinschaft scheint ihre Autorität nicht unangefochten zu sein. Schließlich haben sie den gesellschaftlichen Druck auch gespürt und mögen vielleicht Sicherheit im Festhalten an der ursprünglichen Regel gesucht haben, ent-

sprechend Angelas eindringlichen Worten: „Schließlich trägt größte Sorge, daß die guten Weisungen, besonders die der Regel, auf das sorgfältigste beachtet werden“ (Letztes Vermächtnis).

Was die Lodrone als Zeichen der Einheit gedacht hat, wird zum Anlass der Spaltung. Der Streit um den Gürtel geht so weit, dass die Befürworterinnen schließlich ein neues Mitgliederverzeichnis anlegen, in dem die Gegnerinnen nicht mehr vorkommen; damit haben sie sie buchstäblich aus der Gemeinschaft hinausgeworfen, so dass es jetzt zwei Gruppen gibt, die sich unversöhnlich gegenüberstehen. Angela wird sich im Grabe herumgedreht haben! ▶

Verteidiger der neuen Lebensform Die Rolle Cozzanos im ersten Konflikt

In der schwierigen Phase nach Angelas Tod erweist Cozzano sich als treuer Beschützer und Verteidiger ihres Werkes. Er verfasst nacheinander drei Briefe, mit denen er für die Beibehaltung der ursprünglichen Form eintritt: wohl 1544 die „Epistola confortatoria“ als „Trostbrief“ für die Gruppe um Ginevra Luzzago, die sich den Überlegungen der Lodrone widersetzt, sodann 1545 die „Risposta contro quelli persuadono la clausura alle Vergini di Sant’Orsola“, also eine Stellungnahme gegen die Einführung der Klausur, und schließlich 1546 die „Dichiarazione della Bolla del papa Paolo Terzo“, eine Erklärung und Würdigung der päpstliche Approbationsbulle. In diesen Schriften verteidigt er Angelas Gründungsidee gegen die Versuche ihrer verunsicherten Nachfolgerin Lucrezia Lodrone, das Ansehen der Gemeinschaft der heiligen Ursula durch Anpassung an gesellschaftliche und kirchliche Erwartungen und durch Abschwächung der hohen Ideale der charismatischen Gründerin zurückzugewinnen.

Cozzano erlebt, wie sich der Druck auf die Gemeinschaft, sowohl von Seiten der Brescianer Aristokratie und des Klerus verstärkt. Man ist bestrebt, die „Situation zu normalisieren“, indem sie den Frauen die Klausur aufnötigen will, da sie ihres Erachtens zu sehr den Gefahren der Welt ausgesetzt waren. Cozzano geht es gerade um die Gleichwertigkeit des Lebens „in der Welt“, ohne Gelübde, ohne Klausur und äußerlich erkennbare Zeichen, mit dem Ordensstand. Er argumentiert: „Diese [von Angela gegründete] Lebensform hat sich umso mehr als würdig und richtig erwiesen, als sie ein Abbild und gleichsam ein Funke des urkirchlichen

Lebens zu sein scheint. Damals gab es noch keine Klöster, vielmehr blieben alle in ihren Häusern und führten ein wahrhaft christliches Leben.“ Und weiter: „Wer weiß, ob dies (die Gründung der Gemeinschaft) nicht vielleicht ein von Gott gewirkter Anfang zur Neugestaltung der Kirche ist“.¹

Dass Cozzano für die neue Lebensform kämpft und deren Hinwendung zum Evangelium und zur Urkirche betont, lässt die Kenntnis des „Enchiridion Militis christiani“ vermuten, zumal diese seinerzeit berühmte Schrift 1531 in Brescia in italienischer Übersetzung erschien. Die „kleine Schrift des kämpferischen Christen“ des Erasmus von Rotterdam war Ausdruck jener Reformbewegung, die von den Humanisten vorangetrieben wurde und vor allem die Laien im Blick hatte.

Selbstbewusst bekräftigt Cozzano die Übereinstimmung seiner Aussagen mit Angelas Konzeption, indem er schreibt: „Einen anderen Sekretär [als mich] konnte man nicht einsetzen, weil er nicht die Gesinnung der Gründerin kennen konnte wie ich“.²

Sr. Lioba Michler osu

¹ Regelvortrag „An den Leser“, in: *Angela Merici, Regel - Ricordi - Legati*, Werl, 1992, S. 53

² *Dichiarazione*, 979v, in: *Angela Merici, Briefe des Sekretärs Gabriele Cozzano*, Heiligenstadt 2002, S. 145

Quellen:

Mariani/Tarolli/Seyneaeve, Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie, Werl, 1995, S. 301ff.

Querciolo Mazzonis, Spirituality, Gender and the Self in Renaissance Italy, Angela Merici and the Company of St. Ursula (1474-1540), Washington D. C., 2007

Ignatius Stone osu, Angela's Alphabet, Westgate-on-Sea, 2009

Die Aussöhnung

Lucrezia Lodrone ist wohl 1554 verstorben. Die größere Pro-Gürtel-Gruppe wählt Veronika Buzzi zur neuen Generalmutter. Die anderen wählen Ginevra Luzzago. In den folgenden Jahren eskalieren gegenseitige Verdächtigungen und Schuldzuweisungen, deren Auswirkungen bis zum Papst reichen. Die Luzzago und ihre Anhängerinnen versuchen, Cozzano als Sachwalter mit weitreichenden Vollmachten auszustatten, allerdings stirbt er in dieser Zeit – wahrscheinlich 1558 –; die Aussöhnung erlebt er nicht mehr.

Im September 1558 verfasst Ginevra Luzzago ihr Testament. Sie verfügt darin, dass ihr nicht geringer Besitz den Erben – Mitgliedern der Compagnia – zufällt, unter der Bedingung, dass sie weiterhin mit Beharrlichkeit die Kirche Sant’Afra besuchen, dort die Sakramente empfangen und die Lesung der Regola hören. Kurz darauf verstirbt sie. Ihr nachdrücklicher Appell bewirkt offenbar, dass die beiden Gruppen sich wieder annähern. Und ab 1559 verzeichnet das Secondo Libro Generale der Gemeinschaft erstmals wieder die Aufnahme neuer Mitglieder. ►

In diesem Jahr 1559 bitten die Mütter der Compagnia einen Geistlichen um Hilfe: Francesco Cabrino d'Alfianello. Der Namenszusatz gibt seinen Geburtsort zwischen Brescia und Cremona an; zwischen 1510 und 1515 wird seine Geburt datiert. Um 1539 wird er Priester und findet nach einigen Umwegen sein priesterliches Ideal in einer christozentrischen Frömmigkeit. Er bekommt Kontakt zu einer Gruppe in Brescia, die sich für eine strenge Moral des Klerus entsetzt. 1545 wird er zum Kaplan und Beichtvater des Benediktinerklosters Santa Maria della Pace ernannt. Die Schwierigkeiten, die er in diesem Amt erlebte, ließen in ihm die Idee zur Gründung einer Gruppe „reformierter“ Priester zur moralischen Erneuerung des Klerus wachsen. Junge Priester schlossen sich ihm an. 1550 formierten sie sich als Gemeinschaft und gaben sich den Namen nach dem Kloster, in dem Cabrino arbeitete: Compagnia della Pace. Sie wurde 1563 im Geist des Konzils von Trient bischöflich anerkannt.

Cabrino leitet die von ihm gegründete Gemeinschaft nicht selbst, sondern widmet sich lieber der seelsorglichen Betreuung der Nonnen von Santa Maria della Pace. Und als die Ursulinen ihn in ihrer schwierigen Situation um Hilfe bitten, übernimmt er auch bei ihnen die Aufgabe des „gemeinsamen geistlichen Vaters“, wie sie Angelas Regel vorsieht. Dies scheint die Aussöhnung gefördert zu haben.

Ein weiteres Hindernis muss freilich noch überwunden werden: Veronica Buzzi kann nicht Generalmutter bleiben, da sie nur von einer Gruppe gewählt ist. Sie tritt zurück, und als Kompromisskandidatin wird Bianca Porcellaga gewählt, eine Frau, deren Unparteilichkeit jetzt wichtig ist. Als sie 1569 stirbt, hat sich die Gemeinschaft so weit konsolidiert, dass Veronica Buzzi ihre Nachfolge antreten kann.

Sophie Schranck und Sr. Brigitte Werr osu



Quellen:

MaTaSey, S. 301-312 und 341-357

[http://www.treccani.it/enciclopedia/francesco-cabrini_\(Dizionario_Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/francesco-cabrini_(Dizionario_Biografico))

Bild: Museo des Centro Mericiano, Brescia



„Nihil sine episcopo!“ Carlo Borromeos Einfluss auf die Ursulinen

Carlo Borromeo und Angela Merici sind einander nie begegnet, aber Angelas aufblühende Compagnia di Sant'Orsola in Brescia bekam das volle Gewicht seines bedeutenden Einflusses zu spüren, als er sie 1580, vierzig Jahre nach Angelas Tod, zu einer apostolischen Visitation besuchte. Denn in diesen Jahren wurden die Reformdekrete des Konzils von Trient zunehmend umgesetzt. Deren Ziel war es, die immer weiter ansteigende Flut des Protestantismus aufzuhalten. Und Kardinal Borromeo von Mailand war hierin besonders eifrig als eine der Säulen der nachtridentinischen so genannten Gegenreformation.

Einer seiner Grundsätze lautete: „Nihil sine episcopo“ – „Nichts ohne den Bischof“! Daher passten Eigenständigkeit und ursprüngliche Frische von Angelas Regel alles in allem nicht zu seiner Auffassung davon, wie die

nachtridentinische Reform durchgeführt werden sollte. Andererseits war er sensibel genug, das große Potenzial dieses neuen Typs von Gemeinschaft in Brescia wahrzunehmen. ►

So gründete er 1567 in Mailand eine Compagnia und lässt dafür die Angela-Regel, die ihm Padre Francesco Landini geschickt hatte, gründlich bearbeiten. Vergebens sucht man nach einer Erinnerung an Angela Merici und nach ihrem Geist. Erst in den späteren Auflagen fügt man als Anhang einen Auszug aus dem Brief von Landini mit einem kurzen Porträt der Gründerin hinzu.

Aber der mächtige Kardinal interessiert sich für diese neue Gemeinschaft und zieht sie auch gern als weibliches Gegenstück zu den Christenlehrbruderschaften, die jetzt vielerorts entstehen, für den Katechismusunterricht der Mädchen heran. Er überträgt ihnen sogar die Sorge für ein Waisenhaus, in dem sie ihrer Schützlinge wegen erstmals gemeinsam wohnen.

Aber Borromeo hat feste Vorstellungen von der kirchlichen Ordnung, speziell Frauen betreffend. Während seiner Visitation in Brescia im Jahr 1580 stellte Borromeo fest, dass eine Anzahl von Divergenzen bestand zwischen dem, was in Angelas Regel festgelegt war, und der Weise, wie die Leiterinnen dies umsetzten. Außerdem gab es in der Regel keine Erwähnung irgendeiner Rolle für den Klerus. Und womöglich ließ Angelas Bezug zum Heiligen Geist sogar einen Hauch protestantischen Denkens erkennen, insbesondere im Kapitel über den Gehorsam, das mit den Worten endet: „Vor allem sollen



sie den Ratschlägen und Anregungen gehorchen, die der Heilige Geist fortwährend ins Herz gibt“ (Regel Kapitel 8).

Isabetta Prato war zwischen 1572 und 1580 „Madre generale“ und hatte bedeutende Änderungen in Bezug auf die Leitungsstruktur vorgenommen. So kamen einige neue Ämter hinzu, meist hierarchisch zugunsten der Mütter und auf Kosten der Colonelle. Diese Abweichungen zwischen Angelas Regel und der von der Prato eingeführten neuen Praxis gaben Borromeo die Rechtfertigung für Änderungen. Er setzte den Bischof bzw. dessen Vertreter zum „Vater und Vorgesetzten“ ein und ließ die noch gültige Turlino-Fassung der Regola der seit 1572 veränderten Praxis anpassen. Die ursprünglich zehn Kapitel wurden überarbeitet und sechzehn neue Kapitel angefügt, in denen Regelungen aus der Amtszeit Isabetta Pratos und Texte aus den Ricordi verarbeitet sind. Es entsteht ein unglückliches Flickwerk, dem die Weite Angela Mericis abhanden gekommen ist. 1582 unterzeichnet Carlo Borromeo diese „Reformierte Regel von Brescia“. Sie wurde im selben Jahr gedruckt.

Die Frauen ließen es geschehen, und der folgende Aufschwung schien ihnen recht zu geben, denn in den nächsten Jahren schlossen sich vielerorts in Norditalien Frauen nach dem Vorbild von Brescia zusammen, indem sie diese neue Regel übernahmen. ►

NEL NOME ⁵
DELLA SANTISS
TRINITA',
REGOLA DELLA
COMPAGNIA DI S.
ORSOLA DI
BRESCIA.

PROEMIO.

ROI che a voi figliuole, & sorelle mie dilettissime I D= DIO vi ha concessa gratia di separarui dalle tenebre di questo misero mondo, & vnirui insieme a seruire a sua diuina maestà, haucte da renderli infinite gratie, che a voi specialmente habbia concesso così singulare dono: imperoche quante persone grandi saranno, cioè Imperatrici, Regine, Ducchesse, & simili, che per maggior sua fe
A 3

Erste Seite der Regel von 1582 - Archiv Röm. Union, Rom

Das Ansehen und der Einfluss von Kardinal Borromeo waren so groß, dass seine überarbeitete Regel der Compagnia sehr schnell Angelas ursprüngliche Regel von 1535 verdrängte und mit der Zeit als das Original angesehen wurde. Das war zweifellos ein eher rückwärts gerichteter Tridentinischer Schritt und damit ein Verlust für Angelas Spiritualität. Doch man kann Carlo Borromeo zugutehalten, dass er als einer der ersten die notwendige Hilfe gab, um das Wachstum der Gemeinschaft in Brescia während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu fördern, indem er das enorme Potenzial dieser neuen religiösen Lebensform würdigte und die Mitglieder nicht hinter Klostermauern verbannte. So waren sie frei, die Glaubenslehre zu unterrichten und zu verbreiten. Damit gab er den Ursulinen ihr erstes anerkanntes „Apostolat“ und das heißt auch: Er gab der Gemeinschaft eine Existenzberechtigung in den Augen der Kirche und der Gesellschaft.

Borromeo hatte schon früh eine Compagnia in Mailand gegründet, andere Bischöfe in Norditalien folgten schnell seinem Beispiel. Zweifellos haben Borromeos Ansehen, seine verwaltungstechnischen Fähigkeiten und seine frühe Anerkennung des ursulinischen Potenzials als Hilfe bei der Umsetzung des Tridentinischen Katechese-Pro-

gramms geholfen, die Gemeinschaft in einer Zeit zu sichern, als die interne Uneinigkeit der um ihren Weg ringenden Gemeinschaft sehr leicht einen Todesstoß hätte versetzen können. Es ist bemerkenswert, dass am Ende des 16. Jahrhunderts die Mitgliederzahl in der Brescianer Compagnia von 150 bei Angelas Tod auf 229 angestiegen war. Dabei müssen wir anerkennen, dass die Ursulinen in den folgenden Jahren und Jahrhunderten, in denen sie sich sowohl innerhalb wie außerhalb Italiens enorm ausbreiteten, durch die überarbeitete Regel Borromeos geleitet wurden und nicht durch Angelas ursprüngliche Regel.

Aus der kleinen Gruppe um Angela Merici wurde so eine Organisation unter männlicher Führung, die stark in die Reformbewegung nach dem Konzil von Trient eingebunden war.

Sr. Brigitte Werr osu

*Gemälde: Giovanni Ambrogio Figino (1548 – 1608),
möglicherweise noch zu Borromeos Lebenszeit entstanden*

Quellen:

*Ignatius Stone, Angela's Alphabet, westgate-on-Sea, S. 8ff,
Mariani / Tarolli / Seynaeve, Angela Merici, Beitrag zu einer
Biographie, S. 383ff und 440ff* ◆

Carlo Borromeo

Ein konservativer Reformers der Kirche

Carlo Borromeo wird am 02.10.1538 als Sohn des Giberto Borromeo, Conte di Arona, und der Contessa Margherita de' Medici in der Rocca di Arona am Lago Maggiore geboren. Die Borromeo sind Offiziere, Bankiers und Politiker, verschwägert mit dem italienischen Hochadel. Carlo wird von der Familie zum Kleriker bestimmt. Mit zwölf Jahren setzt man ihn als Kommendatarabt des Dominikanerklosters St. Gratian von Arona ein; einem Lehen der Familie, das mit erheblichen Einkünften verbunden war. Mit 16 Jahren beginnt Carlo ein Jura-Studium in Pavia, das er als Doktor beider Rechte abschließt.

Als Giovanni Angelo Medici 1559 Papst als Pius IV. wird, holt er seinen Neffen als Geheimsekretär nach Rom. Ein Jahr später wird Carlo Kardinal-Diakon und Administrator des Bistums Mailand.

Carlo Borromeo kann seinen Onkel dazu bewegen, das unterbrochene Konzil von Trient wieder einzuberufen. Am 18. Januar 1562 wird es eröffnet. Nach einer zehnjährigen Sitzungspause tagt man wieder in Trient. Als bei Abschluss der Beratungen die Arbeit am Katechismus noch unvollendet ist, überträgt das Konzil diese Aufgabe dem Papst. Der beauftragt daraufhin Anfang 1564 eine Redaktionskommission unter Leitung seines Neffen mit der Fertigstellung des „Catechismus Romanus“; er bleibt bis 1992(!) gültig.

Nach dem plötzlichen Tod des Bruders Federico hat sich Carlo entschlossen, Priester zu werden. 1563 wird er geweiht. Wenig später erhält er die Bischofsweihe und wird zum Kardinal und Erzbischof von Mailand ernannt, kann das Amt aber erst 1565 antreten.

Er lebt betont asketisch und verwendet viel Zeit für Gebet und Meditation. Oft reist er durch sein Bistum und besucht fast alle 800 Pfarreien. Besonders setzt er sich für innerkirchliche Disziplin und die religiöse Unterweisung von Kindern ein.

Im Zuge der Gegenreformation setzt sich Borromeo für eine moralische Erneuerung der römisch-katholischen Kirche ein. Zur Schulung der Priester und Laien gründet er unter anderem das Priesterseminar Collegio ►



Gemälde von Daniele Crespi, siehe Wikimedia: [Milano_-_S._Maria_della_Passione_Daniele_Crespi,_Il_digiuno_di_San_Carlo_-_Foto_Giovanni_Dall](#)

Borromeo in Pavia und das Mailänder Jesuitenkolleg. Auch vom Ordensklerus verlangt er asketische Strenge. Als päpstlicher Visitor der Schweiz wirkt Borromeo bis in die höchstgelegenen Orte des Engadins und gründet 1579 das Collegium Helveticum.

Im Kampf gegen den Protestantismus ist Borromeo rigoros. Bereits 1559 ist er an dem Ketzerprozess gegen

Georg von Ghese beteiligt. In der Schweiz hat Borromeo zwar kirchliche, aber keine weltlichen Vollmachten, um die meist aus Italien eingewanderten protestantischen Ketzer zu vertreiben. Als er 1583 vom Generalrat des überwiegend katholischen Val Mesolcina um Hilfe gegen die Protestanten gebeten wird, findet sich ein fragwürdiger Ausweg. Da die Protestanten unter dem Schutz der Landesgesetze nicht der Ketzerei angeklagt werden können, werden sie von den Inquisitoren der Hexerei bezichtigt. Von 108 Angeklagten werden elf durch die weltliche Exekutive verbrannt, die übrigen kehren nach Folterung „in den Schoß der Kirche“ zurück. Im benachbarten Calancatal wird ähnlich verfahren.

Während der großen Pest in Mailand in den Jahren 1576 bis 1578 leitet Borromeo umfangreiche Versorgungsmaßnahmen und rettet dadurch vielen Menschen das Leben, dies erschüttert aber seine eigene Gesundheit. Mit 46 Jahren erliegt Carlo einem Fieberanfall, den sein von der unermüdlichen Arbeit geschwächter Körper nicht überwinden kann. „Herr, ich komme“, sind seine letzten Worte. Eine riesige Menschenmenge begleitet den Verstorbenen zur letzten Ruhe im Mailänder Dom. 1610 wird Carlo Borromeo heiliggesprochen.

Zusammenfassung: Sr. Brigitte Werr osu

Quellen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Borromäus

<http://www.heiligenlexikon.de/Biographien>

<http://www.heiligenlexikon.de/>

[Literatur/Karl_Borromaeus_Inquisitor.html](http://www.heiligenlexikon.de/Literatur/Karl_Borromaeus_Inquisitor.html)



Festschreibung der katholischen Lehre Das Konzil von Trient

Seit langem fordern Humanisten und gewisse kirchliche Würdenträger zur Wiedergewinnung der christlichen Einheit eine Reform der Kirche: Die Kirchen leeren sich, die Zucht sowohl der Ordensgeistlichen als auch der Weltgeistlichen ist beklagenswert, die Priester sind oft ungebildet. Das 5. Laterankonzil von 1512 bis 1517 war an der Frage einer Reform der Kirche gescheitert.

Als die protestantische Reformation um sich greift, drängt Kaiser Karl V. auf die Einberufung eines neuen Konzils. 1536 erlässt Papst Paul III. einen ersten Aufruf, aber erst 1545 wird das Konzil im oberitalienischen Trient, damals deutsches Reichsgebiet, eröffnet.

Konzil von Trient SLM, Kopie nach einer Vorlage von 1563.
<http://webcollection.landesmuseen.ch> ([wikimedia.org](#))





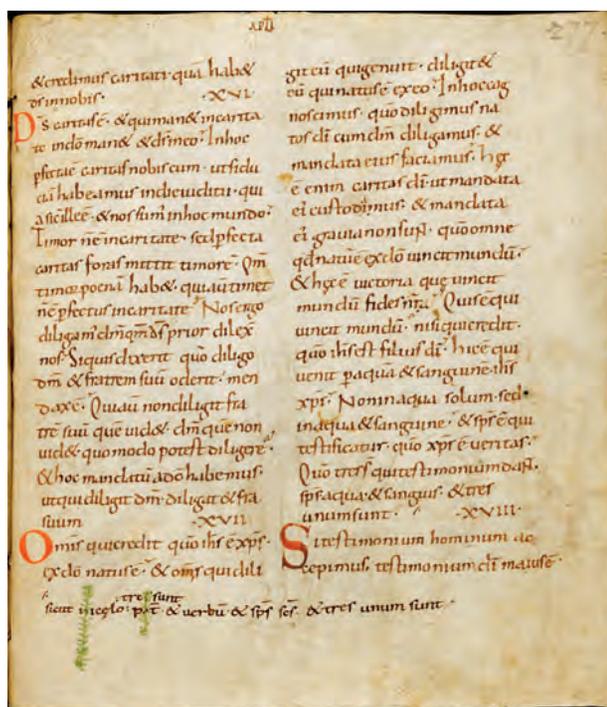
Titelblatt des Catechismus Romanus - Druck von 1757

Als die protestantische Reformation um sich greift, drängt Kaiser Karl V. auf die Einberufung eines neuen Konzils. 1536 erlässt Papst Paul III. einen ersten Aufruf, aber erst 1545 wird das Konzil im oberitalienischen Trient, damals deutsches Reichsgebiet, eröffnet.

Das Konzil von Trient, das „Tridentinum“, tagt zwischen 1545 und 1563 unter vier Päpsten. Seine insgesamt 25 Sitzungen werden immer wieder lange unterbrochen. Während der zweiten Sitzungsperiode besucht um 1550 eine lutherische Delegation auf Betreiben Karls V. das Konzil, aber es kommt zu keinem Meinungs austausch.

Trotz seiner langen Dauer befasst sich das Konzil von Trient nicht direkt mit der in jener Zeit höchst umstrittenen Rolle des Papstes in der Kirche. Es leitet stattdessen die so genannte Gegenreformation ein und prägt den Katholizismus so nachhaltig, dass die ganze Epoche bis zum 2. Vatikanischen Konzil als nachtridentinisch bezeichnet wird. Das Konzil klärt den Standpunkt der (katholischen) Kirche bezüglich der Glaubenslehre und des innerkirchlichen Lebens u. a. in folgenden Punkten:

- Der Glaube speist sich aus zwei Quellen: aus der Bibel und aus der kirchlichen Überlieferung.
- Das Seelenheil hängt von Gott ab, aber auch von dem tatkräftigen Mitwirken des Gläubigen.
- Es gibt sieben Sakramente.
- Brot und Wein des Abendmahls beinhalten tatsächlich und körperlich Jesus Christus (so gen. Realpräsenz).



Seite der Vulgata - Handschrift:

Codex Sangallensis 63 (277) – wikimedia.org

- Der „Kanon“ der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments wird festgelegt und die lateinische Version der Bibel, die so genannte Vulgata, für offiziell erklärt.
- Die Gewährung von Ablässen als Erlass einer zeitlichen Sündenstrafe wird aufrechterhalten, es soll jedoch kein Handel mehr damit getrieben werden.
- Es werden genaue Regeln hinsichtlich der Kirchendisziplin aufgestellt.
- Die Inquisition, durch die die Kirche selbst religiöse Abweichler verfolgt, bleibt bestehen.
- Die Existenz des Fegefeuers und die Notwendigkeit der Gebete für die Toten werden bekräftigt.
- Der Heiligenkult wird als berechtigt bekräftigt.

Für die Seelsorge sind vor allem zwei Beschlüsse des Konzils von praktischer Bedeutung: Die Einführung des Catechismus Romanus als Lehrbuch für den Glaubensunterricht und die Einrichtung von Priesterseminaren zur besseren Ausbildung der Seelsorger.

1564 bestätigt Papst Pius IV. die Beschlüsse des Konzils, von denen die meisten innerhalb der katholischen Kirche bis heute als verbindlich gelten. Er veröffentlicht das Tridentinische Glaubensbekenntnis, das die Dekrete des Konzils zusammenfasst.

Zusammenstellung: Sr. Brigitte Werr osu

Quellen:

- http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Trient.htm
- <http://www.museeprotestant.org/de/notice/die-katholische-reform-oder-gegenreformation/>

Warum die Ursulinen Lehrerinnen werden Angela Mericis Persönlichkeitsbildung

Angela Merici war keine Lehrerin und hat keinen Schulorden gegründet, aber ihre Schriften und Weisungen geben Auskunft über ihr besonderes Menschenbild und sind Grundlage für die Erziehungsprinzipien in den später gegründeten Schulen der Ursulinenorden. Auf der Basis dieses Menschenbildes und seiner Umsetzung in der Compagnia hatten die Töchter Angelas die nötigen Voraussetzungen, um selbst erzieherisch wirken zu können.

Das Bestreben, junge Menschen zu einem selbstverantworteten, engagierten religiösen Leben mitten in der Welt zu befähigen, ist heute noch so aktuell und wichtig wie zu Angelas Zeit.

In Angelas Konzept der ganzheitlichen Menschenführung verbindet sich kluge Menschenkenntnis mit einem tiefen Gottvertrauen.¹ Grundlage hierfür sind **Wertschätzung und Wohlwollen**: Angela sieht in jedem Menschen ein Geschöpf Gottes. Jeder soll als Persönlichkeit wahrgenommen und respektiert werden. Jede ist auf ihre Weise für die Gemeinschaft wichtig. „So habt ihr auch zu bedenken, in welcher Weise ihr sie schätzen müßt.“² Im achten Gedenkwort heißt es: „Liebt [alle] eure Töchter auf gleiche Weise, zieht nicht die eine der anderen vor, denn alle sind Gottes Geschöpfe. Ihr wißt nicht, was er aus ihnen machen will... Wer kann im übrigen die Herzen und die geheimen Gedanken im Inneren des Geschöpfes beurteilen? Umarmt und ertragt alle in gleicher Weise.“³ „Der erste Schritt jeder geistlich-menschlichen Formung muss es sein, allen Menschen, ... Ansehen zu geben, das es ihnen ermöglicht, aufrecht zu gehen und den Kopf zu heben.“⁴

Um aufrecht mit erhobenem Kopf durch die Welt gehen zu können, braucht es neben der Wertschätzung auch die **Ermutigung**, das Zutrauen zum konkreten Tun. Nur so kann die Entwicklung der eigenen Identität unterstützt werden. „Stärkt sie, ermutigt sie, dass sie feststehen im guten Willen“⁵ und „Wenn ihr eine [der Schwestern] verzagt und furchtsam seht ..., dann stärkt sie, macht ihr Mut ... mit jeder Art von Trost.“⁶

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Persönlichkeitsbildung liegt in dem Zutrauen in das **eigenverantwortliche Handeln** und damit verbunden in der **Fähigkeit, eigene Entscheidungen** zu treffen. „Denn Gott hat einem jedem die freie Entscheidung gegeben, und er will niemanden zwingen, sondern nur die Richtung weisen, einladen und raten.“⁷ „Zum Erziehungsideal der Ursulinen gehört es, die Eigenständigkeit der jungen Menschen zu fördern, im Hier und Jetzt Gott zu finden und sich in Schule, Kirche und Gesellschaft einzumischen.“⁸

Junge Menschen brauchen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit vor allem Vorbilder. Die Auseinandersetzung mit Vorbildern hilft und unterstützt die Entwicklung eige-

ner klarer Vorstellungen und Werte. Angela Merici ist, auf der Grundlage ihrer Bindung an Jesus Christus, mit Mut und Klugheit für ihre eigene Überzeugung offensiv eingetreten und hat öffentlich Stellung bezogen. Sie war nicht nur für die Frauen ihrer Zeit ein Vorbild, sondern ist es auch in unserer heutigen Zeit: „Lebt und verhaltet euch so, daß sich eure Töchter in euch spiegeln können. Tut zuerst selbst, was ihr von ihnen verlangt.“⁹

In der Gemeinschaft mit anderen erfährt der Einzelne persönliche Anerkennung und Unterstützung. „Solidarität ist als Erziehungsziel ein Gegengewicht zu Egoismus und Einsamkeit. Sie setzt Kräfte frei, indem sie den Einzelnen und die Gemeinschaft gleichermaßen stärkt. Eingebettet in eine lebendige Gottesbeziehung gibt **Solidarität** den Einzelnen Mut zu gesellschaftlichem Engagement und zur Zivilcourage, zwei Säulen des Gemeinschaftslebens, somit auch der Demokratie.“¹⁰ Im letzten Gedenkwort von Angela heißt es: „Mein letztes Wort, das ich an euch richte und mit dem ich euch aus tiefstem Herzen bitte, ist dies, daß ihr einmütig seid, alle in einem Herzen und in einem Wollen miteinander vereint. Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden, indem ihr einander schätzt, euch beisteht und einander ertragt in Jesus Christus.“¹¹

Aus diesem kurzen Überblick über Angela Mericis Prinzipien der Menschenführung wird deutlich: Die Themen sind heute genauso aktuell wie zu Angelas Zeit. Auch heute ist es wichtig, junge Menschen auf der christlichen Grundlage zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und kritischen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen, die sich mutig und vertrauensvoll für die Welt und die Mitmenschen einsetzen.

Martina Kappe

¹ vgl. Werr, „... wie die hl. Mutter Angela“, *Erziehung nach Ursulinenart*, in: *Angela Merici im Spiegel der Zeit*, 2009, Hrsg. Föderation deutschsprachiger Ursulinen, S. 391

² *Angela Merici, Regel – Ricordi – Legati*, Werl 1992, S. 29

³ *Ebd.*, S. 38; ⁴ Werr, a.a.O., S.385; ⁵ *Angela Merici*, a.a.O., S., S. 35); ⁶ *Ebd.*, S. 32; ⁷ *Ebd.*, S. 46

⁸ Michler, Wagner, Werr, *Folgt dem Geist*, in: *Angela Merici im Spiegel der Zeit*, S. 366; ⁹ *Angela Merici*, a.a.O., S. 36

¹⁰ Werr, a.a.O., S. 387; ¹¹ *Angela Merici*, a.a.O., S. 39

Der Schritt über die Grenze Ferrara – Avignon – Frankreich

Beschäftigt man sich mit den ersten Gründungen des Werkes der heiligen Angela, fallen drei Momente auf: die Rolle von Carlo Borromeo, die Rolle der Bischöfe in den Diözesen seines Erzbistums und die Rolle von Frauen, die nach einer neuen geistlichen Lebensform suchten. Gleichzeitig entwickelten sich Gründungen, in denen die Frauen nach dem Modell von Carlo Borromeo als Gemeinschaft zusammen wohnten, und Gründungen nach dem ursprünglichen Modell der von Angela Merici in Brescia gegründeten Gemeinschaft der heiligen Ursula, in dem diese als selbstständige Frauen in der Welt lebten. – Hier wird auf die Gründungen in Ferrara und Avignon näher eingegangen.



Erste Seite der Regel von Ferrara - Archiv RU Rom

Im 10. Jahrbuch des Verbandes der deutschen Ursulinenklöster schreibt M. Ignatia Kayser aus dem Ursulinenkloster Berlin: „In Ferrara, die leichtlebige Stadt der Este, zog die Gesellschaft der hl. Ursula infolge der Bemühungen des Bischofs Paolo Leoni ein, der 1587 die 1582 überarbeitete Regel der Gesellschaft in dem jetzt selten gewordenen Bändchen der ferrarischen Ausgabe entdeckte...“¹ Am 25. Mai, dem Gründungstag, zählte die neue Gemeinschaft 25 junge Frauen. Der Bericht betont, dass sich eine Schar von Edeldamen – erprobte Frauen – den Jungfrauen anschlossen und sie leitete. Auf die von Angela Merici geschaffene Struktur der Gesellschaft wurde bewusst Bezug genommen: „Und wenn auch das erste und höchste Grad der Jungfräulichkeit denen zukommt, die sich in ewiger Klausur Gott weihen und diese treu beobachten, so gibt es doch viele, die sich von Gott zum jungfräulichen Leben berufen wissen und doch nicht alle in ein Kloster eintreten können.“² ... „Sie leben also außerhalb der Klostermauern, ohne eiteln Schmuck, in Einfachheit, Demut und Bescheidenheit und dienen Christus als ihrem Bräutigam.“³

Die Regel von Ferrara basiert also auf dem ursprünglichen Konzept von Angela Merici. Nach den Forschungen

von Mariani, Tarolli und Seynaeve zeigt diese Regel jedoch auch Einflüsse der Mailänder Regel, was die Betonung des geistlichen Lebens der Frauen dieser neuen Gemeinschaft betrifft.⁴ Diese Regel von Ferrara sollte Angela Merici und ihr Werk, die Gemeinschaft der heiligen Ursula, über die Alpen nach Avignon und damit nach Frankreich bringen.

Avignon war damals noch päpstliche Enklave. Zwei Priester, Cesar de Bus, Gründer der Väter der christlichen Lehre, und sein Mitarbeiter Baptiste Romilon, sowie zwei Gruppen junger Frauen fanden in dem jungen Werk ein geeignetes Modell für eine neue Lebensweise. In Avignon lebte Françoise de Bermond mit einer Gruppe Frauen und Sybille de Mazan, eine Tochter des Barons von Vaucluse. Beide Frauen waren unabhängig voneinander auf der Suche nach einer neuen Lebensform, die ihnen gestattete, jungfräulich in der Welt zu leben. Die Regel von Ferrara war ideal dafür.

Françoise de Bermond und ihre Gruppe erhielten, unterstützt von den Vätern der christlichen Lehre, 1594 von Papst Clemens VIII. die Erlaubnis, junge Mädchen den Katechismus zu unterrichten.

Avignon wurde damit das erste und älteste Haus der Ursulinen in Frankreich, wo sie sich in großer Zahl und Geschwindigkeit verbreiteten und schließlich zum Orden weiterentwickelten. Von dort aus erfolgte die Welle der Gründungen über Europa und Kanada in die ganze Welt. Sybille de Mazan war eine junge Frau von zarter Gesundheit. Sie wollte für Christus leben, war aber den körperlichen Anforderungen des Ordenslebens nicht gewachsen. Sie legte jedoch Privatgelübde in die Hände des Bischofs ab und erfuhr durch ihn von den in der Welt lebenden Frauen in Mailand. Die Regel von Ferrara erhielt sie von ihm als Geschenk. 1597 wurde diese Regel ins Französische übersetzt. In Mazan entstand mit der Zeit ebenfalls eine Gemeinschaft.

Sr. Angela Veit osu

¹ Vgl. *Jahrbuch des Verbandes der Preußischen Ursulinenklöster*, 1936, S. 42; ² Ebd., S. 45 ³ Ebd.

⁴ Mariani/Tarolli/Seynaeve, *Angela Merici, Beitrag zu einer Biographie*, S. 473ff. ◆

Ein ganz besonderer Geburtstag 375 Jahre Ursulinen in Köln

„Der Geburtstag der Kölner Ursulinen darf nicht sang- und klanglos vorübergehen!“ Das jedenfalls meinten die Mitarbeiterinnen im AK Öffentlichkeitsarbeit. So kam es zu der Idee, die Jubilarinnen einzuladen statt sich von ihnen einladen zu lassen – was für die fünf Kölner Schwestern eine unlösbare Aufgabe gewesen wäre. Also wurde geplant: eine Messe in der Ursulakirche und anschließend eine lockere Begegnung mit anderen Ursulinen bei Kaffee und Kuchen. Rund 50 Gäste meldeten sich an. Dass gerade an diesem Wochenende um den 08.11. 2014 die Lokführer streikten, kam in den Planungen allerdings nicht vor. So konnten einige nicht nach Köln kommen, wenn sie nicht das Glück hatten, wie die Osnabrücker Ursulinen vom Hausmeister mit einem gemieteten Kleinbus gebracht zu werden oder wie die Werler Schwestern trotz allem fahrende Züge zu erwischen! Im Folgenden geben wir persönliche Eindrücke einer Beteiligten wieder:

Der Herseler Angelakreis mit Schwester Lucia hatte die Aufgabe übernommen, den gastronomischen Teil des Festes am Samstag, 8. November 2014, zu gestalten.

Viel Freude machte uns die Vorbereitung und Dekoration der Tische: rote Tischdecken mit beige Bändern in der Mitte, kleines Ursulaschiff mit Rose auf jedem Tisch, zu einer Ursulakrone gefaltete Servietten. Die heilige Angela schaute von ihrem Rollup (Poster) auf das Geschehen.

Leider stellte der Bahnstreik für einige Schwestern ein unüberwindliches Hindernis auf dem Weg nach Köln dar, so dass nicht alle Plätze besetzt werden konnten. Das vom Angelakreis zubereitete Buffet mit leckerem Kuchen und Platten voller deftiger Spezialitäten konnte – ohne uns loben zu wollen - mit einem Sternerestaurant gut konkurrieren!

Ort des Ursulinen-Geburtstagstreffens war der helle Versammlungsraum der Realschule der Kölner Ursulinen-schule, der am Freitagnachmittag vorbereitet wurde. Unschätzbar war der große Parkplatz auf dem Schulhof, denn die Ursulinen-schule liegt mitten in der Stadt.

Nach kurzer und freudiger Begrüßung machten sich alle Schwestern und Frauen des Angelakreises sowie einige Gäste am Samstag, 8. November 2014, gegen 14 Uhr auf den Weg zur Ursulakirche, der nicht weit ist, aber durch die verwinkelten Sträßchen trotz Stadtplan eine Herausforderung darstellte.

Den Festgottesdienst hielt Pfarrer Anno Burghof, der langjährige Pfarrer in Hersel und heutige Spiritual des Collegium Albertinum in Köln. Ein Höhepunkt des Gottesdienstes war das Interview einer Frau von heute mit der Gründerin der Kölner Ursulinen, Augustina de Heers, die von den mühevollen Anfängen der ersten Ursulinen in Köln vor 375 Jahren erzählte – in ihre Rolle war Schwester Ursula Krautky geschlüpft. Zuhörerinnen und Zuhörer waren beeindruckt von der lebendigen Schilderung der vielen Schwierigkeiten, die es für die ersten Ursulinen zu überwinden gab, bis sie neben den vielen schon in Köln ansässigen Orden richtig Fuß fassen

konnten und den langen Atem hatten, durch alle Wechselfälle der Geschichte der Stadt der heiligen Ursula wirken zu können – heute in der Fortführung der Ursulinen-schule in der Trägerschaft des Erzbistums und unter „weltlicher“ Leitung. Die Festmesse, deren Lieder Sr. Angela Voigt an der Orgel begleitete, endete mit einem Gruß des Erzbischofs, den Pfarrer Burghof – auch ohne ausdrücklichen Auftrag – ausrichtete.

Nach dem Fußweg zur Ursulinen-schule wurden alle mit der schönen Atmosphäre im Festsaal belohnt und freuten sich am leckeren Kuchen und später am Abendbuffet, von dem manche noch einen Reiseproviant für die Heimfahrt eingepackt bekamen.

Jedes Treffen ist auch ein Fest des Wiedersehens und der Begegnung, der Erinnerungen und der Gemeinschaft. Von besonders weither kam Sr. Angela Gandner: aus Maipù/Chile. Eine Freude war es, dass auch Schwestern aus Ahrweiler angereist waren. Und schließlich war auch Sr. Marie-Pia Huwyler aus Tours anlässlich eines Deutschlandaufenthaltes gekommen; sie überbrachte herzliche Festtagsgrüße von der ehemaligen Generaloberin der römischen Union, Schwester Colette.

Ein sehr liebevoll gestaltetes und wertvolles Geschenk der Gemeinschaften der Föderation überreichten Sr. Brigitte und Sr. Lucia den Kölner Ursulinen: Ein dickes Album, in dem alle Konvente – einschließlich Ahrweiler und Tours – ihre Glückwünsche auf einer individuell gestalteten Seite ausgedrückt hatten.

Mit der gemeinsamen Vesper schloss der offizielle Teil. Es war eine schöne und gelungene Form, ein so großes und seltenes Jubiläum im Kreise der Ursulinen zu feiern und vor allem den Kölner Ursulinen um Schwester Mechtild eine große Freude zu machen – ein wirkliches Fest der Begegnung! Und der Angelakreis trug gern seinen Anteil dazu bei, ganz so, wie es im Gelöbnis heißt, „für die Ursulinen in Gebet und praktischem Tun da zu sein“.

*Text: Susanne Heinrigs
Fotos: Martina Kappe ►*



Auf nach Mellersdorf! ***Das Föderationskapitel 2014***

Das Föderationskapitel fand vom 12. bis 16.10.2014 am gewohnten Ort statt, denn da stimmt die Atmosphäre. Und die ist wichtig für ein gelingendes Kapitel. Dafür reisten 45 Ursulinen der Föderation in den Südosten Deutschlands: von Haselünne und Bruneck, von Graz und Düren, um die Eckpfeiler zu nennen. Die weiteste Reise hatte Sr. Angela Gandner aus Maipú in Chile. Als Gast kam Sr. Gisela Büsgen für die Kongregation Calvarienberg-Ahrweiler.

Auch wenn die Themen angesichts der Personalsituation ernst sind, ist die Freude über das Wiedersehen groß. Das galt diesmal in besonderer Weise für die neun Schwestern unter 65 Jahren, von denen erfreulicherweise zwei der Einladung auch ohne Mandat gefolgt waren, um dabei zu sein und gehört zu werden.

Große Entscheidungen wurden nicht getroffen. Aber es wurde viel nachgedacht, diskutiert und einander zugehört. Eine rechtlich relevante Entscheidung wurde aber getroffen: Das Stimmrecht, das 1992 zwei Delegierten den Schwester unter 45 Jahren zugestanden wurde, erhalten künftig zwei Schwestern unter 65 Jahren.

Ansonsten wurde den Oberinnen und Delegierten, vor allem aber auch der wiedergewählten Präsidentin und ihrem neuen Rat eine lange Liste von Empfehlungen mit

Sr. Cäcilia Fernholz, die neue und alte Präsidentin, dankte am Schluss besonders den beiden bisherigen Föderationsrätinnen Sr. Andrea Eberhart und Sr. Ingeborg Wirz für ihre langjährige Mitarbeit in der Föderationsleitung.

Sr. Brigitte Werr osu

Nachbemerkung einer Protokollantin

Martina Kappe, Liane Neumann und ich haben uns auf Anfrage bereit erklärt, beim Föderationskapitel Protokoll zu führen. Wir haben uns in der freundlichen, offenen und wertschätzenden Atmosphäre sehr an- und aufgenommen gefühlt. Alle Schwestern haben uns in unserer Arbeit begleitet mit Trost, Ermutigung, Bedauern und viel Lob. Da fiel uns die Arbeit gar nicht schwer.



Der neue Föderationsrat (v.l.): Sr. Judith Reis (Straubing), Sr. Ursula Klautky (Düsseldorf/Köln), Sr. Cäcilia Fernholz, Präsidentin (Wipperfürth/Leinefelde), Sr. Andrea Wohlfarter (Landshut), Sr. Jutta Böhm (Erfurt)

gegeben, die die Marschrichtung für die nächsten drei Jahre vorzeichnen.

Dass das Kapitel in großer Offenheit verlaufen konnte, war neben der guten Vorbereitung durch die Föderationsleitung zwei weiteren Teilnehmern zu danken: Sr. Laetitia Röckemann op als kompetente, umsichtige und reaktionsschnelle Moderatorin und Bruder Heribert Arens ofm, der mit seinem Part den Überlegungen eine geistliche Basis gab.

Die drei Protokollantinnen waren erstmals keine Ursulinen, sondern zwei Frauen aus dem Angelakreis und eine Aggregierte. Sie ernteten viel Lob für ihre gute und schnelle Arbeit.



Protokoll-Pause!

Für Martina und mich kann ich sagen, dass wir auch mit diesem Dienst für die Föderation den Auftrag erfüllt haben, der in unserem Versprechen so formuliert ist: „Dazu gehört die Bereitschaft, [...] füreinander und für die Ursulinen im Gebet und durch praktische Hilfe da zu sein.“

Herzlichen Dank allen Kapitularinnen für die Unterstützung. Unsere Zusage, dass wir vom Angelakreis für weitere Dienste gerne zur Verfügung stehen, soweit es unsere Berufstätigkeit bzw. Ruhestandsaktivitäten erlauben, gilt. Es war schön, alte Bekannte zu treffen und neue Schwestern kennenzulernen. Wir freuen uns, sie bei zukünftigen Gelegenheiten wieder zu treffen.

Susanne Heinrigs



Platzmachen für Flüchtlinge! Osnabrücker Ursulinen stellen ihr „Häuschen“ zur Verfügung

Wir möchten Ihnen mitteilen, dass wir das kleine Wohnhaus auf unserem Klostergelände einer Flüchtlingsfamilie zur Verfügung gestellt haben, um ihr zu helfen, hier eine neue Heimat zu finden. Das Haus haben wir bis jetzt für unsere Schwestern, für Gäste bzw. für kurzfristige Vermietungen gebraucht.

Erste Kontakte im Hinblick auf die Flüchtlinge haben wir mit unserem Bistum, dem Caritasverband und der Stadt aufgenommen.

Sr. Uta Brockschmidt



Nur noch eine Baulücke! Ehemaliges Geisenheimer Kloster abgerissen!

Zum Glück brauchten die Schwestern nicht direkt mit anzusehen, wie ihr Kloster abgerissen wurde, denn im Marienheim sind sie „außer Sichtweite“. Die Rheingauer Zeitung beschrieb das Ereignis:

Die Abbruchfirma hat an der Geisenheimer St.-Ursula-Schule ganze Arbeit geleistet. Auf dem Schulgelände klafft eine Riesenlücke. Das ehemalige Klausurgebäude sowie der sich anschließende Bau mit Aula, Räumen für Schulsozialarbeit und Schulseelsorge sowie Schüler-selbstverwaltung sind verschwunden. Die Lücke wird noch geraume Zeit das Erscheinungsbild des katholischen Gymnasiums beherrschen. Die Archäologen, die derzeit das Gelände untersuchen, haben also noch genügend Zeit zu graben. Denn für den Neubau müssen das Bistum Limburg und die St.-Hildegard-Schulgeseellschaft noch die konkreten Planungen abstimmen und in Auftrag geben. Schulleiter Hermann Josef Schlicht hofft, dass die Arbeiten für den Neubau in den kommenden Sommerferien beginnen können. Im Neubau sind eine Aula mit einer Theaterspielstätte, Bühnen- und Musikraum sowie sechs naturwissenschaftliche Fachräume und sechs Klassenzimmer geplant, außerdem noch ein Aufenthaltsbereich für Schüler. In der Übergangszeit sollen Veranstaltungen im Bistro stattfinden. Für öffentliche Theateraufführungen könne das Domzentrum genutzt werden, für Proben gebe es Ausweichmöglichkeiten in



Neuer Blick auf St. Ursula: ohne Klausur- und Aula-Gebäude

der Hochschule und im Pfarrzentrum Heilig Kreuz. In einem zweiten Bauabschnitt gehe es dann an eine Neuordnung des Altbestands, berichtet der Schulleiter.

Die Schulsozialarbeit, so Schlicht, ist ins östliche Palais Ostein umgezogen, wo auch Schülervertretung und Schulseelsorge untergebracht sind und ein Musikprobenraum genutzt werden kann.

Foto: RMBI.Heinz Magielsky



HERZLICHE EINLADUNG Exerzitien an den Angela-Stätten für Ursulinen und Angelakreis

Thema: „Hören auf den Heiligen Geist“

25.-30.05.2015 in Desenzano - Mericianum

Kosten: 260 € für Unterkunft und Vollpension

Anmeldung bis 18.3.2015 bei Susanne Heinrigs: s-heinrigs@ursulinen.de

Neue Oberin der Duderstädter Ursulinen Sr. Barbara Wien osu stellt sich vor

Geboren bin ich am 16.05.1956 in Hildesheim. Nach der Grundschule besuchte ich das dortige Gymnasium, die Marienschule der Ursulinen. Daran schloss sich ein Studium für das Lehramt an berufsbildenden Schulen an, da das Fach Textiltechnik nur für diese Schulform möglich war, wenngleich es damals auch als Abiturfach an Gymnasien angeboten wurde. Als Zweitfach studierte ich Germanistik für das höhere Lehramt. Nach dem ersten Staatsexamen habe ich mein Referendariat an der Berufsschule 7 in Hannover absolviert. In dieser Zeit hatte ich in allen Schulformen zu unterrichten (Berufsvorbereitungsjahr – Fachabitur). Am 1. November 1982 trat ich meine Stelle am Hildesheimer Gymnasium Marienschule an.

Den Ursulinen in Hildesheim hatte ich mich bereits 1980 als Assoziierte angeschlossen. Bis zu meinem Eintritt sollte es aber noch bis zum 02.07.1991 dauern. Das Postulat verbrachte ich dann überwiegend in Hildesheim, wo ich das Tagesinternat betreute. Nach meiner Einkleidung unterrichtete ich wieder am Hildesheimer Gymnasium. Aufgrund meiner langjährigen Assoziation wurde mir von Rom das zweite Noviziatsjahr erlassen, so dass ich am 07.02.1993 das Juniorat beginnen konnte.

Berufsbegleitend studierte ich Theologie für das höhere Lehramt im Fernkurs und konnte dies 1995 erfolgreich abschließen. Meine ewigen Gelübde folgten am 12.11.1995. Schon bald danach wählten mich die Mit-



schwestern in den Konventsrat. Und 2008 setzte mich Sr. Ingeborg in Hildesheim als Präfektin ein.

Am 10.12.2014 beauftragten mich die Mitschwestern durch Wahl, der Bischof Norbert Trelle vorstand, als ihre Oberin für drei Jahre. Sr. Ingeborg hat mir das Amt am 27. Dezember 2014 übergeben, nachdem sie selbst diesen Dienst zwölf Jahre lang mit viel Engagement ausgefüllt und getragen hat.

Ich bin ihr dankbar, dass sie sich bereiterklärt hat, mich mit Rat und Tat zu unterstützen, zumal ich noch bis zum Sommer 2015 meinen schulischen Pflichten nachkommen werde. ◆

Jeden Morgen einen dicken Kaffee Duderstädter Ursuline Sr. Radegundis Kief feiert 100. Geburtstag

Duderstadt. Ihr Leben umfasst die Zeit von Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Bundesrepublik und Wiedervereinigung. Jetzt wird Schwester Radegundis 100 Jahre alt. Sie lebt seit zehn Jahren wieder im Duderstädter Ursulinenkloster in der Neutorstraße. Am 4. Januar 1915 wurde Maria Theresia Kief in Hildesheim geboren.

Eine gute Tasse Kaffee am Morgen muss sein. Auch heute noch. „Schon ehe es zur Schule ging, musste ich eine Tasse haben“, erzählt die Ordensschwester. „Ich bekam den dicken Kaffee, mein Vater, der ihn nicht vertrug, nur den zweiten Aufguss.“

Für die Hildesheimerin stand schon früh fest, dass sie ins Kloster gehen will. Ihre Mutter erlaubte es aber erst mit 20. Unmittelbar nach dem Geburtstag ging sie zu den Ursulinen. Ihr Noviziat absolvierte sie im Mutterhaus in Duderstadt. Ebenso fest stand für sie, dass sie Lehrerin werden wollte. Vorbild war ihr Vater, Taubstummlehrer in Hildesheim. Auch Bruder und Schwester wurden Lehrer. Schwester Radegundis erinnert sich an die Zeit des Nationalsozialismus und ihre Angst um ihren Vater, der

taubstumme Kinder versuchte, in Familien unterzubringen, um sie zu schützen. Sie berichtet vom langen Fußweg zur Marienschule in Hildesheim mit ihrem Bruder: „Nur, wenn das Wetter ganz schlecht war, sind wir E-Tram gefahren.“

In Münster studierte die Ordensschwester Deutsch, Religion und Englisch. Als Lehrerin unterrichtete sie an der St.-Ursula-Schule in Duderstadt. Später wechselte sie zu ihrer alten Schule, der Marienschule in Hildesheim. „Ich habe nie Schwierigkeiten mit Kindern gehabt“, sagt sie. Schwester Radegundis ist zufrieden. Den Weg ins Kloster hat sie nie bereut. Ihre Wissbegier ist geblieben. „Ich lese gerne gute Romane.“ Der Weg alleine ins Paradiesgärtchen fällt ihr zwar zunehmend schwer, aber „noch ►

ist alles heile“, erklärt sie lächelnd. Unter den Duderstädter Ursulinen ist sie die erste, die das 100. Lebensjahr erreicht. Am Sonntag gratulierten die Mitschwestern, auch die aus Hildesheim. Im dortigen Konvent war sie in den 80er Jahren Oberin. Heute gibt es dort nur noch drei Schwestern, im Kloster in Duderstadt leben sieben. Eine große Schar ehemaliger Schülerinnen und Kolleginnen kamen zur Messe in die Klosterkirche. Beim anschließenden Empfang gab es für alle ein Gläschen Sekt und später natürlich auch Kaffee.

Schwester Radegundis gehört jetzt auch zum „Rat der Weisen“ – so ehrt die Stadt Duderstadt ihre ältesten Bürger. *

Gerald Kräft (leicht verändert)

Aus: Eichsfelder Tageblatt, 03.01.2015, S. 11

** Ein angemessener Titel, meint die UN-Redaktion, denn die Jubilarin nimmt an ihrer Umwelt nach wie vor lebhaft Anteil.*



Sehen, was ihre einstigen Mitschwestern geschaffen haben: Düsseldorfer Ursulinen besuchen Neuburg an der Donau

Der Besuch von acht Ursulinen vom 14. bis 17.9.2014 war ein Abschiedsgeschenk für die bshrige Oberin, Schwester Ursula Klautky osu. Aus diesem Anlass machten die Schwestern einen Ausflug nach Neuburg, der Stadt, mit der sie sich sehr verbunden fühlen.



Auf Veranlassung der Kurfürstin-Witwe Elisabeth Amalia Magdalena kamen, dank der Organisation ihres Sohnes Johann Wilhelm, im Jahre 1695 sechs Düsseldorfer Ursulinen nach Neuburg. Die Gründung des Klosters sowie der Bau der Kirche legten den Grundstein für ein segensreiches Wirken, vor allem in der Erziehung der weiblichen Jugend, stellte diese doch die notwendige Ergänzung zur Erziehung der männlichen Jugend unter der Obhut der Jesuiten dar. Die Säkularisation 1813 bereitete diesem Wirken ein Ende, jedoch der Geist blieb; er ist heute noch in unsichtbaren und sichtbaren Spuren präsent.

Die Ursulinen aus Köln und Düsseldorf ehrten mit ihrer Anwesenheit ihre Urahinnen, aber auch Neuburg, das in der weltweiten Bewegung des Ordens einen bemerkenswerten Stellenwert hat. Die Gäste waren bei den Maria-Ward-Schwestern an der Luisenhöhe untergebracht und genossen deren herzliche Gastfreundschaft.

Am Montag feierten die Ursulinen eine feierliche Messe in der Studienkirche St. Ursula, zelebriert von Pfarrer Georg Kapfer, der in seiner Predigt die Bedeutung des Ordens würdigte. Die musikalische Gestaltung unter der Leitung von Klaus Hopp-Wiel bildete einen beeindruckenden Rahmen. Im Anschluss führte Udo Leitenstern kenntnisreich durch die Kirche.

Herr Haberer ermöglichte aufgrund seiner ausführlichen Führung durch das jetzige Studienseminar einen Einblick in das ehemalige Kloster. Den früheren Klostergarten sowie die großartige Allee zeigte engagiert Silvia Maria Sander.

Am Nachmittag wurde den Schwestern die Gruft der Ursulinen begeistert und begeisternd von Stadtführer Armin Steger vorgestellt. Dieser zeigte anschließend in Zusammenarbeit mit Wolfgang Kaps die Spuren der Ursulinen in der Altstadt sowie die Peterskirche und die Provinzialbibliothek.



Am Dienstag führte Herr Steger im Schlossmuseum und zeigte Rubensbilder, Ursulabilder und vor allem den kostbaren Paramentenschatz, den Neuburg als Erbe der Ursulinen birgt.



Dank der Initiative von Dr. Gabriele Kaps und der Organisation von Christa Hartmann, Verwalterin und Mitglied des Ursulinenfonds, fand für die Ursulinen ein exklusiver Empfang im Rathaus statt. Der Oberbürgermeister, Dr. Bernd Gmeuling, äußerte seine Freude über den Besuch und stellte die Stadt Neuburg in verschiedenen Facetten vor.

Am Abend hielt Wolfgang Kaps zur Abrundung einen kundigen Vortrag mit reichem Bildmaterial über die Geschichte der Ursulinen in Neuburg.

Am Mittwoch verabschiedeten sich die Schwestern. Sie waren sehr bewegt und dankbar über die „Wundertüte mit Geschenken von gestern und heute“. Schwester Monika beschrieb ihre Eindrücke: „Wir trafen dort auf einen Kreis äußerst engagierter Frauen und Männer, denen es ein großes Anliegen ist, die Ursula-Kirche, die ehemaligen Klostergebäude und die Paramentenschatze aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und der heutigen Zeit zugänglich zu machen.“

Uns allen sind die Angelakreise der Föderation bekannt; in Neuburg trafen wir auf eine Gruppe von Menschen, die wir unter uns „die heimliche Ursula-Bruderschaft von Neuburg“ taufte.

Für die Erfahrungen dieser Reise sind wir allen Beteiligten sehr dankbar!

Rita Juliane Kunze
Fotos: Sr. Monika Rybak osu



Begegnung in Tours ***Marie de l' Incarnation verbindet***

Unser Urlaub bei den Ursulinen in Tours gestaltete sich für uns voller Überraschungen. Nachdem Papst Franziskus am 03. April 2014 die Heiligsprechung der Seligen Marie de l'Incarnation und des Franziskaners P. François de Laval vollzogen hatte, folgten viele Feierlichkeiten zu Ehren der neuen Heiligen und zum Dank in Québec, in Chartres, Tours und in Rom.

Von Kanada machten sich viele Pilger auf den Weg nach Europa, vor allem nach Frankreich. Denn der heilige François de Laval stammte aus Chartres, die heilige Marie de l'Incarnation aus Tours. So durften wir die große Pilgergruppe von ca. 150 Personen erleben und an einem sehr festlichen Gottesdienst zu Ehren und zum Dank der neuen Heiligen teilnehmen. In der folgenden Bilderserie wollen wir etwas von der Atmosphäre, dem Erleben eines weltweiten Empfindens mit großer Dankbarkeit und Freude weitergeben.



Saint Pierre Ville ist die Kirche ihres Wohnviertels, in der die Trauung mit Claude Martin, die Taufe ihres Sohnes Claude und 1½ Jahre später die Totenfeier von ihrem plötzlich verstorbenen Mann stattfanden.



Festlich geschmückter Altar



Viele Ursulinen der Kanadischen Union nahmen die Strapazen dieser Reise in mehrere Städte Europas auf sich: Paris, Chartres, Tours und Rom.



Der Bischof von Quebec beim Festgottesdienst. 5 weitere Bischöfe, darunter der anglikanische Bischof von Québec, und 25 Geistliche aus Kanada nahmen teil.



Vesper mit dem Generalat und der Gemeinschaft von Tours in der Kapelle Saint Michel des alten Klosters der Ursulinen in Tours.



Anlässlich des großen Ereignisses hat die Stadt die Geburtsurkunde von Marie Guyart zur Ansicht ausgelegt. Nicht nur für Sr. Colette ein bewegender Moment!



Beim Festakt im Rathaus v.l.: Sr. Irmgardis, Düren, Sr. Louise Gosselin, Generaloberin der Kanadischen Union, Sr. Maria- Pia aus Tours, und Sr. Genoveva, Düren



Nach dem Festgottesdienst Begegnungen mit Schwestern der Kanadischen Union, im Bild zwei Ursulinen aus den Anden / Chile.



Pilgerweg zur Eremitage des heiligen Martin in Marmoutier.

Fotos und Text: Sr. Irmgardis Klein osu und Sr. Genoveva Klein osu

Diesmal im Ursulinenkloster Duderstadt...

Treffen des großen Angelakreises

Der große Angelakreis traf sich vom 02. bis 04.01.2015 im Ursulinenkloster in Duderstadt, das von 1992 bis 1995 aufwändig umgebaut worden ist, und seitdem zu einem großen Teil als Tagungs- und Gästehaus genutzt wird. Es bietet wunderschöne Räumlichkeiten und eine herrliche Bewirtung. Trotz der Vorbereitungen für den 100. Geburtstag von Schwester Radegundis Kief (siehe „Aus den Gemeinschaften“) und obwohl im Haus die Vorbereitungen für eine Krippenausstellung auf Hochtouren liefen, führte uns Sr. Ignatia Hartung durch das Haus, und Schwester Ingeborg Wirz nahm sich Zeit, mit uns gemütlich beisammen zu sitzen.

Da Schwester Lucia, die unser Treffen gemeinsam mit Susanne vorbereitet hatte, leider plötzlich verhindert war, übernahm Susanne Heinrigs allein die Leitung. Diesmal waren wir am Beginn des neuen Jahres mit elf Teilnehmerinnen versammelt, um uns, jede aus ihrem eigenen Lebenskontext kommend, zu begegnen und miteinander auszutauschen.

In der ersten Einheit am Freitagabend beschäftigte uns das Angela Wort des Tages aus dem Letzten Vermächtnis: „Jesus Christus wird euch unterweisen, wie ihr handeln sollt“. Hierzu gab es einen sehr schönen Segenstext, den Barbara an die Gruppenmitglieder verschickt hatte, ergänzt durch ein Gebet. Anschließend beschäftigten wir uns mit den persönlichen „Wegmarken“ in der Zeit seit dem letzten Treffen, vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit. Den Abschluss fand der erste Tag im gemütlichen so genannten Kartoffelkeller.

Am Samstag haben wir uns nach dem Morgengebet zunächst in Einzelarbeit, dann in Zweier- oder Dreier-Gruppen mit den „Wegmarken“ beschäftigt, an denen uns Angela Merici auf unserem individuellen Lebensweg begegnet war. Hierbei wurden diese Wegzeichen zum Beispiel als Halte-, Entscheidungs- und Orientierungspunkte, als Hinweise und auch als „Leitplanken“ verstanden. Am Nachmittag dann ging es um unsere Antwort auf die Begegnungen mit Angela Merici, indem wir uns damit auseinandersetzten, was uns an Angela Merici angesprochen und unser persönliches Interesse geweckt hatte, aber auch, was das Tragende und Überdauernde in unserer Beziehung zu Angela Merici und zum Angelakreis ist. Gestärkt durch das Angela-Wort: „Gerüstet mit seinen Weisungen wollen wir stark sein“ (aus der Einleitung der Regel), arbeiteten wir im nächsten Abschnitt an



gemeinsamen Verknüpfungspunkten, die uns befähigen oder ermutigen, den Angelakreis auch nach außen repräsentieren zu können. Im Abendgebet, das den Abschluss dieser Einheit darstellte, wurde das „Ja“ zur Berufung, um das es unausgesprochen während dieser Einheit gegangen war, benannt.

Am Sonntag in einem festlichen Gottesdienst gab es die Geburt Christi, das neue Jahr und den hundertsten Geburtstag von Schwester Radegundis zu feiern. Wieder begleitete uns ein Angela-Wort aus der Einleitung der Ricordi: „Wie er euch diese Aufgabe anvertraut hat, wird er euch ohne Zweifel auch die Kraft geben, sie erfüllen zu können.“ Nach einer Rückmelderrunde, die unseren Dank für Susanne und die gemeinsamen Erfahrungen deutlich machte, ging jede in ihre eigene Lebensrealität zurück. Herzlichen Dank an alle, die am Gelingen der Zusammenkunft mitgewirkt haben.

Text: Sophie Schranck
Foto: Martina Kappe ◆

ZUM VORMERKEN

Nächstes Angelakreis-Treffen

04.-06.09.2015 in der Kolping-Ferienstätte Herbstein

Angela-Freunde anderswo: Der Orden der Witwen in Carcassonne

Aline Cassignol aus der Gruppe Unserer Lieben Frau von der Abtei in Carcassonne ist am 27. Mai 2014 durch den Bischof von Carcassonne, Monsignore Planet, in den Orden der Witwen aufgenommen worden.



leben?“ - „Ja, ich will es.“ - „Wollen Sie das Gelübde der Ehelosigkeit ablegen, um immer mehr mit Jesus vereinigt zu leben?“ - „Ja, ich will es.“ - „Wollen Sie im Geist der Armut und des Gehorsams in der Kirche leben?“ - „Ja, ich will es.“

Ritus der Witwenweihe: Es folgt dann das Gebet der Weihe. Nach dieser Weihe erfolgt der „Ritus des Traurings“, bei dem der Ehering von Aline eine neue Segnung erfährt. Diesem Ritus folgt die Segnung eines Kreuzes, das Aline bekommt. Es ist das gleiche Kreuz, das die Ursulinen der Römischen Union der heiligen Angela Merici tragen. Es wird von Mère Anne-Marie Cauvas überreicht.

Ein wenig Geschichte: Viele jung verheiratete Frauen haben im Zweiten Weltkrieg ihren Mann verloren. Sie taten sich zusammen, um eine Gemeinschaft zu finden, die es ihnen erlaubte, ein christliches Leben in Treue zu ihrem verstorbenen Ehemann zu leben. Sie wollten sich Gott weihen, um für ihre Kinder eine größere Stütze zu sein, besser auf deren Erziehung zu achten und ihre Familie zu führen, die aus der lebendigen Erinnerung an ihren Ehemann eine Art Hauskirche formte, wie das zweite Vatikanum sagen wird.

Ihre erste Idee war ein Säkularinstitut zu gründen, das ihnen erlaubte, ein Gott geweihtes Leben in der Welt zu führen. Nach und nach spürten sie, dass sie eine Gruppe bilden sollten, um als Witwen den Segen der Kirche für ihr Gott geweihtes Leben zu bekommen.

Dies fand seinen Ausdruck in dem Ritus, der ihre Weihe an Gott ausdrückte, und in dem Segen ihres Witwenstandes, den die Kirche einst verlangt und gelobt hatte.

Auszug aus der Weihefeier: „Als Verantwortliche der weltlichen Gemeinschaft der heiligen Angela Merici rufe ich Frau Aline Cassignol auf.“ - „Hier bin ich.“ - „Aline, du bittest deinen Bischof heute darum, die Weihe ablegen zu dürfen im Orden der Witwen, der in der Mitte der Gemeinschaft der heiligen Angela Merici lebt. Mit den Schwestern, die denselben Ruf erhalten haben, werdet ihr nach den Erfordernissen der brüderlichen Liebe in einer Gemeinschaft des Lobes und der Fürbitte leben. Ich überlasse dem Herrn Bischof die Aufgabe, dich dem Ritus dieser Weihe folgend zu befragen.“ - Es folgt dann die Befragung durch den Bischof: „Aline, wollen Sie in der weltlichen Gemeinschaft der heiligen Angela Merici



Am Ende der Eucharistiefeier unterschreiben die Verantwortlichen der Gemeinschaft, Aline und Bischof Planet das Dokument der Gemeinschaft, das für diesen Tag erstellt wurde. Aline feierte diesen Tag zusammen mit den Schwestern der Gemeinschaft, ihren Freunden aus der Pfarrei, den Mitgliedern der Rosenkranzgruppe und ihrer Tochter.

Quelle:

*Bulletin de la Fraternité séculière Saint Angela Merici
Mai - Juni - August 2014*

Siehe auch:

<http://fssamerici.monsite-orange.fr/>

Aus dem Französischen übersetzt: Susanne Heinrigs





Austausch über die Grenzen

Sr. Elisabeth Binet osu zu Besuch beim „Schulnetz“

Sie reiste eigens für unser kleines „Schulnetz“ aus Tours an. Daheim in Frankreich berät Sr. Elisabeth osu die Ursulinenschulen in der Provinz France-Belgique-Espagne der Römischen Union. Diese Aufgabe beschreibt sie selbst so:

„Wissen Sie, was eine Beauftragte für die Beratung ist? Jemand, der den Auftrag von der Provinzoberin erhält, verbürgt sich dafür, dass die Einrichtungen

aus dem Geist der heiligen Angela leben, und hilft ihr so bei dieser Verantwortlichkeit bei den Einrichtungen. Wir beteiligen uns an der Berufung der Leiter der Einrichtungen, an bestimmten Entscheidungen, wir stehen zur Verfügung, die Kollegien in Fragen der Pastoral, des Unterrichts, der Verwaltung, der Pädagogik zu begleiten... Wir haben regelmäßige Treffen mit anderen Beratern der Orden und Diözesen, und wir fördern alle Aktionen, die dazu führen, die Einrichtungen zu vernetzen. In dieser Dynamik, in Zusammenarbeit mit Sr. Hélène, die das Layout besorgt, möchte ich den Bericht ‚Com’Angèle‘ vorbereiten. Die Elemente zusammentragen, um Beiträge bitten, erlaubt mir, aufmerksam auf die lebendige Wirklichkeit zu achten und Verbindungen zu fördern. Die Kommunitäten begleiten dies mit ihrem Gebet. Es ist ein Reichtum von verwobenen Beziehungen, von Ermutigungen, damit jede und jeder seinen Auftrag an seinem Platz leben kann, an allen vier Winkeln des Netzes! Es ist das, was uns die heilige Angela sagt: ‚Seid einmütig, alle in einem Herzen und in einem Wollen miteinander vereint.‘ (Letztes Gedenkwort)

In dieser Aufgabe begegnet mir besonders ein Wort, das unserer Gründerin, der heiligen Angela, lieb war: italienisch INSIEME, französisch ENSEMBLE – deutsch: MITEINANDER!



Für diese Aufgabe muss man akzeptieren, oft unterwegs zu sein, sowohl man selbst als auch die Gemeinschaft, zu der ich gehöre. Als Ursuline bin ich glücklich, dass ich teilhaben darf an dieser Aufgabe der Evangelisation mit Blick auf Erziehung und Unterricht... Was können wir nicht alles aus den Quellen unseres ursulineschen Lebens hervorholen! Inmitten dieser Aufgabe, die verlangt, sich den Herausforderungen zu stellen, ermutigt mich Angela, mich der Mittel zu bedienen, die mir zur Verfügung stehen, mit Beharrlichkeit, mit Freude und vor allem in Verbindung mit anderen Menschen.“ (Vgl. <http://semejeunes.fr/Echos-Nouvelles-no18-October-2012>)

Damit war sie eine sehr inspirierende Gesprächspartnerin für uns, die wir in unserem Bemühen um Vernetzung noch am Anfang stehen. Aber manches an den beiden Gesprächsrunden – am Dienstag, dem 25.11.2014, mit dem Schwerpunkt „Schulen vernetzen sich“ und am Donnerstag, dem 27.11.2015, mit dem Schwerpunkt „Schüler vernetzen“ – war ermutigend. So waren erstmals Vertreter von Schulen jenseits des rheinischen Raumes dabei: aus Fritzlär, Hohenburg und Werl. Ermutigend ist auch, was wir uns vorgenommen haben:

- eine Karte mit Adressenliste aller Schulen in ursulinescher Tradition in Deutschland
- die Übersetzung und Adaption eines gemeinsamen Flyers
- die Übersetzung einer gerade herausgekommenen Informationsbroschüre für Lehrer und Erzieher
- die Fortführung der „Gebetskette“ der Ursulinesgemeinschaften, die in 2015 ausläuft, als Gebetskette der Schulen
- Zusammenstellung einer Diaschau aus Bildern der verschiedenen Ursulineschulen
- Konkretisierung der im Schulnetz konzipierten Einführungstage für neue Kollegen
- Austausch von Konzepten für Besinnungstage für Lehrer
- Start eines kleinen Recycling-Projekts an einer Schule, das sich nach dem Schneeball-Prinzip fortpflanzen kann. Der Erlös kann in ein soziales Projekt fließen.
- Pflege des Kontaktes mit den noch vor Ort verbliebenen Schwestern, um die Wurzeln zu stärken
- Übertragung des Leporello „L’histoire des Peuples de Dieu“ in Deutsch und Überarbeitung der Personen - ►

Die Herseler Kolleginnen werden Vorschläge machen und Sr. Elisabeth wird Sr. Helene um die graphische Umsetzung bitten, die dann gedruckt werden kann.

- Sr. Elisabeth wird mit ihrem Team in der nächsten Besprechung über Kontaktmöglichkeiten zu uns sprechen.
- der Link zur neuen Website des „Centre Angèle Merici“, für das Sr. Elisabeth arbeitet: <http://insiemecam.eu/> und SEM Jeunes hat folgende Adresse: <http://semjeunes.fr/> Bei beiden kann man einen Newsletter abonnieren!

*Kontaktdaten: Sr. Elisabeth Binet osu,
2 bis, rue du Petit Pré, 3700 Tours, Frankreich
E-Mail: elisabethbinet05@yahoo.fr*

Zugegeben: Es wird einiger Disziplin bedürfen, um die guten Vorsätze im Gedränge des Schulalltags nicht aus dem Auge zu verlieren. Aber spätestens vor der nächsten Gesprächsrunde werden wir uns wieder daran erinnern!

Ein herzliches Dankeschön an Sr. Elisabeth Binet osu!

Sr. Brigitte Werr osu

**Nächste Gesprächsrunde:
am 12.03.2015, um 15 Uhr,
in der Ursulinenschule Köln**



In der Kölner Ursulakirche ◆

Von Straubing nach Würzburg Besuch im Würzburger Ursulinen-Gymnasium

Am Freitag, den 19. September 2014, machte sich die Schulleitung des Gymnasiums, Frau Härtinger und Frau Fornoff, zusammen mit Mitgliedern des Arbeitskreises „Schulentwicklung und Schulprofil“ auf den Weg nach Würzburg, um das Ursulinen-Gymnasium zu besuchen. Dort wurden sie von Schwester Oberin Katharina Merz, der Leiterin des Gymnasiums und der Realschule, begrüßt. Im Verlauf des Tages stießen verschiedene Mitarbeiter der Schule zu uns.

Dabei entstand ein lebhafter Austausch über Erfahrungen mit der Schülerzahlentwicklung, Aktionen an der Schule und Bautätigkeit bzw. Verschönerung sowie Modernisierung der Schulgebäude.

Besonders beeindruckend war bei der Führung durch die Schule, dass die Räume von Gymnasium und Realschule ineinander übergehen. Groß sind und waren die Baumaßnahmen, die zum Teil noch nicht abgeschlossen sind:

Der ursprüngliche, zu groß gewordene Klostertrakt wurde durch ein neues Schulgebäude ersetzt. Für die Schwestern wurde dafür ein kleineres, neues Gebäude mit altersgerechter Ausstattung errichtet. Zwischen den einzelnen Gebäuden gibt es kleine und große Terrassen und Balkonflächen, die liebevoll gestaltet sind. Von manchen bietet sich ein atemberaubender Blick auf die Weinberge, Feste Marienberg und Käppele.

Die zahlreichen Klassenzimmer sind sehr modern und funktional für die ca. 1.200 Schülerinnen ausgestattet. Inmitten der Schulgebäude befinden sich schön eingebettet zwei Hauskapellen, in denen Klassengottesdienste gefeiert werden. Für Eucharistiefeiern der gesamten Schulgemeinde wird der nahe Dom aufgesucht.

Auffallender Mittelpunkt des Schulgeländes ist ein Garten, der zum Teil von den Ordensfrauen bepflanzt und gepflegt wird. In einem Bereich soll unter Mitwirkung der Schülerinnen ein Kräutergarten entstehen. Bänke laden in diesem Innenhof zum Verweilen ein.

Im neu erbauten Schulhastrakt, in dem sich im Parterre zum Garten hin die Mensa befindet, können sich die Schülerinnen in Freistunden auch zum Arbeiten treffen.

Das Mittagessen wird von 12:00 bis 14:00 Uhr angeboten. An einer Theke können sich die Schülerinnen das

Essen und den Salat holen. Es steht auch ein Wasser-automat zur Verfügung. Zubereitet wird das Essen in der hauseigenen Küche, die auch für die Klostersgemeinschaft zuständig ist.

Besonders beeindruckend war insgesamt die freundliche und herzliche Aufnahme durch Schulleitung und MitarbeiterInnen der Schule. So war es selbstverständlich, dass wir unsere Gastgeber zu einem baldigen Gegenbesuch eingeladen haben.

Mit vielen Eindrücken und Anregungen bereichert traten wir spät am Abend den Heimweg an.

Maria Siegmund und Juliana Albrecht



Stationenlernen zur heiligen Angela **Projekt der Klassen 5 und 6 der Ursulinenschule Fritzlar**

Um die Ordensgründerin der Ursulinen kennen zu lernen, haben sich die Schülerinnen der 5. und 6. Klassen der Ursulinenschule Fritzlar an verschiedenen Stationen mit unterschiedlichen Aufgaben und Fragestellungen befasst.

- Lebensdaten der heiligen Angela in die richtige Reihenfolge bringen
- Ursulinenklöster in Deutschland in ein Arbeitsblatt eintragen (Atlasarbeit)
- Wir kleiden uns wie die Menschen der damaligen Zeit
- Wir schreiben ein ELFCHEN zur heiligen Angela
- Die Kleidung der Schwestern
- Speisen zur Zeit der Heiligen Angela
- Wir schreiben eine Regel der heiligen Angela als Verzierungsblatt
- Bildpuzzle mit Bild der heiligen Angela
- Geschichte der Ursulinen in Fritzlar
- Gebetswand
- Entwerfen eines neuen Wappens für die Ursulinen
- Spiel: Das Leben zur Zeit der heiligen Angela - Basteln eines Ursulinenschiffes
- Ausmalen des Fritzlarer Ursulinenwappens
- Die Rolle als Junge oder Mädchen
- Fingerabdruck als Unterschrift
- Spielszene zur heiligen Angela
- Blindheitsgang
- Mater, Schwester, Frau
- Wo würde Angela heute arbeiten
- Probeliegen auf einem Holzklötzchen
- Was gab es zur Zeit der heiligen Angela noch nicht (Suchbild)
- Ursulinen weltweit (welche Sprachen spricht man?)
- Der Fritzlarer Zweig in Peru
- Miramar, ein besonderes Werk der Ursulinen
- Angelaquiz
- Lückentext zur heiligen Ursula
- Angela, Ursula, Katharina, Cordula, Wigbert, Josef. Ordne unsere Gebäude richtig zu
- Film über die heilige Angela
- Film über das Wirken der Ursulinen heute
- Schwesternnamen (Platte vom Friedhof als Bild), welche Bedeutung haben sie?



Bunte Grablichter für die Ursulinen **St.-Ursula-Gymnasium Attendorn**

Eine ganz besondere Aktion für die Sextaner am St.-Ursula-Gymnasium Attendorn haben sich in diesem Jahr ihre Klassenpaten aus der Jahrgangsstufe 9 ausgedacht. Mit Unterstützung der Schulsozialarbeiterinnen Katrin Arens und Sophie Mertins-Lamers organisierten sie eine Party, um den Kindern das Kennenlernen ihrer Mitschüler und die Eingewöhnung im neuen Umfeld zu erleichtern. Zu dieser Party an einem Freitagabend kamen rund 90 Sextaner in bester Stimmung und feierten gemeinsam bei Hot Dogs, Disco, Billiard, Kicker und vielen anderen spannenden Aktionen. ►

Der besondere Höhepunkt des Abends war jedoch eine Bastelaktion zur Gestaltung von Grablichtern für den Friedhof der Schwestern des Ursulinenkonvents, der sich auf dem Schulgelände der St.-Ursula-Schulen befindet und von dessen Existenz die wenigsten Sextaner bei ihrer Ankunft eine Ahnung haben.

Dort findet alljährlich im November im Anschluss an einen Kollegiumsgottesdienst zum Gedenken an alle im Laufe des Jahres Verstorbenen aus der Schulgemeinschaft eine Gräbersegnung statt. In diesem Jahr nun ging ihr erstmals die feierliche Segnung der buntgestalteten Grablichter durch Schulseelsorger Präses Michael Lütkevedder voraus, bei der die Kinder natürlich anwesend waren. Neugierig erkundigten sie sich nach den verstorbenen Schwestern und stellten auch viele andere Fragen, die Präses Lütkevedder kindgerecht und geduldig beantwortete. So wurden den Schülerinnen und Schülern auf spielerische Weise nicht nur der enge Zusammenhang von Leben und Tod, sondern zugleich auch die Tradition des Ursulinenkonvents, der ihre Schule gegründet hat, nahe gebracht. Alle Beteiligten waren sich einig, dass diese Aktion im kommenden Jahr unbedingt wiederholt werden muss!

Doris Kennemann



„Vor Gott sind alle Menschen gleich“ Fortbildung an der Fachakademie in Straubing

Im Rahmen der Ausbildung zur „Staatlich anerkannten Erzieherin“ absolvierten Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik Straubing eine Fortbildung zu den Themenbereichen „Fairer Welthandel“ und „Interreligiöse Erziehung“.



Die Referentin Sabrina Assies, Ulm, sprach im ersten Teil des Seminars über ihre Tätigkeit im Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Dieses Netzwerk hilft bedürftigen Kindern und deren Familien durch finanzielle

Spenden, die von Kindern für Kinder gesammelt werden. Der zweite wichtige Pfeiler der Arbeit ist der Bildungsauftrag, den das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ verfolgt. Dieses Angebot richtet sich an Pädagogen, die die Kinder, Schulklassen oder andere Gruppen zur kritischen Auseinandersetzung z.B. mit dem Thema Konsum oder fairer Handel anregen sollen.

Der Ablauf der Fortbildung war abwechslungsreich strukturiert. Zum einen gab es viele interessante, theoretische Inhaltspunkte – z.B. wie sich der Umsatz, den ein Schuh einbringt, verteilt. Ein Arbeiter in einem „Land des mittleren Südens“, der die meiste Arbeit an diesem Schuh verrichtet, verdient z.B. nur 0,04% - gerade mal der Wert der Plastikkappe des Schnürsenkels. Der Markenhersteller dagegen hat einen Gewinn von 33 Prozent. Neben theoretischen Fakten, die zum Nachdenken und zur Diskussion anregten, waren viele Spiele aus verschiedenen Ländern mit im Programm. Die Studierenden be- ►

kamen einen Einblick in Spiele, welche mit einfachen Materialien umgesetzt werden können. So fand ein Ball aus Bananenblättern großen Anklang in der Klasse.

Am Nachmittag drehte sich alles um die Weltreligionen und den interreligiösen Dialog. Sabrina Assies teilte die Klasse in Gruppen ein, welche im Laufe des Nachmittags einige praktische Angebote umsetzten und der Gesamtgruppe präsentierten. Dabei konnten viele positive Erfahrungen und neue Erkenntnisse gewonnen werden.

„Der Tag war absolut gelungen. Wir haben viel Neues gelernt und eine andere Sichtweise auf die Welt bekom-

men. In Zukunft werde ich mehr darüber nachdenken, welche Produkte ich wo kaufe und zu welchen Bedingungen diese produziert werden. Auch in meiner späteren pädagogischen Arbeit werde ich versuchen, dies bestmöglich umzusetzen“, sagte eine Studierende bei der Reflexion zum Ende der Fortbildung.

Schwester Judith bedankte sich mit den Studierenden bei Sabrina Assies für den sehr informativen, theoretisch fundierten und praxisnahen Tag.

Philomena Alt und Elisabeth Baier, II. Klasse



Charity Day für Flüchtlingskinder **Schüler des St.-Ursula-Gymnasiums Düsseldorf erwandern Spenden**

Die gesamte Schülerschaft des St.-Ursula-Gymnasiums erwanderte am diesjährigen Charity Day am 24.09.2014 eine Spendensumme in Höhe von etwas mehr als 49.000 € Dieses Geld kommt Flüchtlingen und Flüchtlingskindern im Mittleren Osten zugute.



Insgesamt 1.180 Schülerinnen und Schüler konnten individuell über die Streckenlänge und über die Art der Fortbewegung (laufen, wandern) entscheiden. Die Läufer/Walker hatten die Wahl zwischen einer 3 km kurzen Wendestrecke und einem 9 km langen Rundkurs. Und sie nutzten diese Strecken mit großem Eifer. In der zur Verfügung stehenden Zeit von zweieinhalb Stunden wanderten und liefen viele Teilnehmer bis zu 21 km. Zuvor hatten sie von dieser Schulveranstaltung in ihrem persönlichen Umfeld erzählt und um Spender geworben, die sich im Sponsorenvertrag verpflichteten, pro gelaufenen Kilometer einen bestimmten Geldbetrag zu zahlen. Wichtig war dabei nicht die Höhe des Grundbetrags.

Auch kleine Geldzusagen von bis zu 1 €, multipliziert mit der Zahl der Spender und der Länge der zurückgelegten Strecke der Charity Walker ergaben am Ende beachtliche Einzelspenden.

Die Schülersvertretung (SV) hatte sich in diesem Jahr entschlossen, angesichts der aktuellen Krisensituationen im Mittleren Osten zwei Spendenempfänger zu bestimmen, die sich für Flüchtlinge und Flüchtlingskinder einsetzen. Die Spendengelder gehen je zur Hälfte an die gemeinnützige Düsseldorfer Flüchtlingsinitiative „STAY“ und an das Kinderhilfswerk UNICEF.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter von „STAY“ betreuen u. a. unbegleitete Flüchtlingskinder und Kinder von Familien, die mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Düsseldorf leben, um ihnen eine möglichst unbeschwerte Kindheit zu ermöglichen. UNICEF versorgt Kinder und ihre Familien direkt vor Ort in Notunterkünften in den Grenzregionen zum Irak und Syrien.

Mitgefühl und soziale Verantwortung sind feste Bestandteile des Schulalltags am St.-Ursula-Gymnasium. In der Konkretisierung der christlich fundierten Erziehung wird darauf verwiesen, dass das St.-Ursula-Gymnasium eine „solidarische Schule“ ist. „Sie leitet die Schülerinnen und Schüler an, Verantwortung für die Gemeinschaft durch aktive Beteiligung und Mitgestaltung zu übernehmen. Solidarität mit anderen wird auch eingeübt in Aktionen wie dem Charity Walk, der erstmals 1985 und in diesem Jahr zum zwölften Mal durchgeführt wurde. Anlass ist wie in diesem Jahr immer eine besondere Notsituation.

Hermann-Josef Bonsels



1400 Euro für Padre Benés Straßenkinderprojekte in Recife Große Spendenaktionen der St.-Ursula-Schule Hannover

„Die deutsche Mannschaft spielt heute in Recife.“ Mit diesem kleinen Satz fing es an. Recife? Das ist den meisten unserer Schülerinnen und Schüler der St.-Ursula-Schule Hannover ein Begriff. Dort in den Favelas hat ein ehemaliger Schüler, Benedikt Lennartz – heute Padre Bené – vor 20 Jahren ein Straßenkinderprojekt, die „Comunidade Vida Nova“ ins Leben gerufen.



Und nun findet in genau dieser Millionenstadt das WM-Vorrundenspiel Deutschland gegen die USA statt. Dieses Nebeneinander der Begeisterung für die Fußballweltmeisterschaft und des Wissens um die erbärmlichen Lebensverhältnisse der Straßenkinder hat in der ganzen Schulgemeinschaft den Wunsch hervorgerufen, unsere Freude auch zur Freude der Straßenkinder werden zu lassen. So entstand der erste Spendenaufruf. Mit gebastelten Spendenkartons und Spendenbechern gingen die

Schüler der 8c vergangene Woche durch die Klassen und das Lehrerzimmer und baten um Spenden. Doch damit nicht genug: Der Erfolg der deutschen Mannschaft beflügelte die Ideen. Das Lehrerkollegium trug eifrig dazu bei, dass die Schüler immer mehr über die Lage in Recife und ganz Brasilien erfuhren. Je nach Altersstufe wurden im Erdkundeunterricht Plakate zum Alltag in den Favelas erstellt, im Politikunterricht die Kritik an den hohen Kosten der WM thematisiert oder in Morgenimpulsen der Lebenssituation der Straßenkinder gedacht. Den Höhepunkt sollte dieses Hilfsprojekt aber am Freitag vor dem großen Endspiel finden: Beim Torwandschießen in den Pausen wurde der Torwandweltmeister der St.-Ursula-Schule ermittelt. Sage und schreibe drei Schüler aus den Jahrgängen 6, 7 und 8 schafften es, vier Treffer bei sechs Schüssen zu erzielen. Und was wäre eine WM ohne Tipp-Spiel? Für 50 Cent Einsatz konnte auf den Weltmeister getippt werden. Als Siegerprämien für Torwandschießen und Tippspiel winkten ein Pokal und ein WM-Fußball, beides Spenden. Alle Aktionen zusammen erbrachten die stolze Summe von 1.400 €. Damit können die Straßenprojekte von Padre Bené weiter wachsen, und wir alle durften erleben, wie aus einer kleinen Idee ein großes Projekt werden kann, wenn nur viele daran mitwirken. ◆

Volles Haus für den guten Zweck Adventsbasar an der St.-Angela-Schule Königstein

Was ist los, wenn der Mathelehrer häkeln lernt, wenn aus quirligen Schülerinnen Engel werden und wenn es im Schulgebäude nach Tannengrün und Plätzchen duftet? Dann ist wieder es wieder soweit: Alle zwei Jahre verwandelt sich das Schulgebäude der St. Angela-Schule am Samstag vor dem 1. Advent für einen Tag in einen riesigen Adventsbasar mit Verkaufsständen, Cafés und vielem mehr.

Rund 1.000 Schülerinnen und das 90-köpfige Lehrerkollegium haben sich wochenlang auf diesen Tag vorbereitet. Im Vorfeld haben die Schülerinnen der Jahrgangsstufen 5 und 6 zu Hause und nachmittags in der Schule fleißig gebastelt, genäht, gebacken und dekoriert, während die Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe vielfältige Leckereien in den zu zauberhaften Adventscafés umgestalteten Klassenräumen anbieten. Dabei werden sie von ihren Eltern und den Lehrkräften unterstützt, so dass am Ende wunderschöne Artikel und Backwaren an-

geboten werden können. An den Ständen der jüngeren Schülerinnen werden Adventskränze, Wichtel, Engel, Weihnachtsplätzchen, Honig, Holzfiguren und Weihnachtssterne verkauft. Dort kann man übrigens auch die selbst gehäkelten Handyhüllen erwerben. Sogar Fotos mit Engel(-Schülerinnen) kann man machen lassen und sofort mitnehmen.

Der Schultradition folgend werden 100% des Basarerlöses – in diesem Jahr 22.000 € – für soziale Zwecke ge-



spendet. Dabei erhalten der Verein „Hilfe für die Massai e. V.“ sowie ein Kindergarten in Moshi (Tansania) 40% der Einnahmen. 25% fließen an die Kinderhilfe Bethlehem. Der 1998 in Königstein neu gegründete Verein „Herzen für eine Neue Welt e. V.“ erhält 10% des Erlöses. Zur Unterstützung von Wohnsitzlosen in Frankfurt werden 5% bereitgestellt. Die restlichen 20% der Einnahmen möchte die Schulgemeinde der St. Angela-Schule einsetzen, um auf Hilfe angewiesene Menschen im Hochtaunuskreis in akuten Notsituationen zu unterstützen. Je 5% sollen in diesem Jahr dem Verein „Frauen helfen Frauen e.V.“, dem „Freundeskreis Asyl Königstein“, der Hans-Thoma-Schule in Oberursel und der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ zur Unterstützung im Kampf gegen die Krankheit Ebola zufließen.

Bei einer solchen Vielfalt der Angebote und dem guten Zweck des Basars ist es kein Wunder, dass die Besuchermassen auch in diesem Jahr nur so strömten und das Schulhaus aus allen Nähten platzte. Beim Adventsbasar der St. Angela-Schule treffen sich ehemalige Schülerinnen und Lehrkräfte sowie Eltern, Großeltern und Freunde der Schule in einem gemütlichen Rahmen,



um in Erinnerungen zu schwelgen, bei einer Tasse Kaffee Erlebnisse auszutauschen oder über die aktuelle Schulzeit zu plaudern.

Der Adventsbasar an der St. Angela-Schule ist ein Ereignis, auf das sich aktive und ehemalige Mitglieder der Schule alle zwei Jahre freuen: Ein großes Fest, bei dem alle Hand in Hand arbeiten, sich auf engstem Raum begegnen und in vorweihnachtlicher Stimmung auf diejenigen schauen, denen es nicht annähernd so gut geht wie uns.

Marcel Neeb



„Gute gesunde Schule“ Schulentwicklungspreis für das Ursulinengymnasium Köln

Das Erzbischöfliche Ursulinengymnasium Köln ist mit dem „Schulentwicklungspreis – Gute gesunde Schule“ der Unfallkasse NRW ausgezeichnet worden. In einem Festakt in der Philharmonie in Essen wurde den Vertretern der Schule der Preis von NRW-Staatssekretär Ludwig Hecke überreicht. Das Gymnasium erhält 15.000,- € für die Finanzierung seiner aktuellen Schulentwicklungsprojekte.



Die drei Säulen Wohlergehen, Bewegung und Gesundheit sind der Schulleiterin Monika Burbaum ein ganz besonderes Anliegen. Das Ursulinengymnasium erhält den Preis insbesondere für das gute Schulklima, unterstützt durch zahlreiche gemeinsame Aktivitäten, das Sozialpraktikum, die Förderung der Stärken der Schülerinnen sowie das Beratungskonzept. Das Team mit der Koordinatorin für Gesundheit und Soziales, Ursula Huntemann, freut sich sehr über diese Auszeichnung und nimmt den

Preis als Ansporn, weitere Bewegungs- und Ernährungsangebote einzusetzen sowie Prävention zu betreiben. Somit wird die Gesundheit und in diesem Zusammenhang auch die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen gefördert. Zudem liegt das Augenmerk auch auf der Gesundheit der Lehrkräfte und des Schulpersonals.

Die Unfallkasse NRW zeichnet Schulen aus, die Gesundheitsförderung und Prävention in der Entwicklung ihrer Qualität besonders erfolgreich in ihre Schulentwicklung integrieren. Die Bewertung erfolgte anhand der fünf Qualitätsbereiche: Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen, Tagesstrukturen und Angebote, Klima, Integration und Partizipation sowie Gesundheitsmanagement als Führungsaufgabe.

Der Preis wird zum siebten Mal verliehen und ist der höchst dotierte Schulpreis in Deutschland. Mit dieser Zielrichtung ist er bundesweit einmalig. Insgesamt haben sich in diesem Jahr 249 Schulen beworben. 48 Schulen profitieren landesweit von diesen Preisgeldern.



„Umweltschule in Europa / Internationale Agenda 21-Schule“ Auszeichnung für Hohenburger St.-Ursula-Mädchenrealschule

Am 05.11.2014 überreichte in Haar die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf der St.-Ursula-Mädchenrealschule die Auszeichnung „Umweltschule in Europa / Internationale Agenda 21-Schule für das Schuljahr 2013/14“.

Für die Ministerin sind die durchgeführten Projekte in mehrfacher Hinsicht wichtig, da sie einen Beitrag zur umweltverträglichen Gestaltung des Schulalltags leisten und somit das Schulklima nachhaltig verbessern, aber auch das persönliche Engagement und die Eigeninitiative jedes Einzelnen fördern.



Herr Rachel und die „Schlossweeps'n“ werden von Frau Ulrike Scharf ausgezeichnet

Die Auszeichnung erhalten Schulen, die zwei Projekte zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit durchführen, dokumentieren und einer Jury präsentieren. Die Jury aus Mitgliedern des Umweltministeriums, des Kultusministeriums, der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen sowie des Landesbundes für Vogelschutz als Koordinator dieser Auszeichnung bewertet die eingereichten Dokumentationen und entscheidet über die Vergabe des Titels.

Unter der Leitung von Herrn Matthias Rachel erarbeiteten die Schülerinnen der St.-Ursula-Mädchenrealschule die beiden Themenkomplexe „Klima und Ernährung“, sowie „Generationen verbindendes Lernen“. Seit dem Schuljahr 2013/14 werden die „Schlossweeps'n“ zu Imkerinnen ausgebildet. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Lenggries e.V. Herr Ernst Wenig, Leiter des Lehrbienenstandes, steht dem Wahlkurs „Imkerei“ in theoretischen und praktischen Fragestellungen stets zur Seite. Ohne seine Unterstützung wäre dieses Projekt nicht realisierbar und an einen Honigverkauf im nächsten Jahr wäre nicht zu denken.

Zusätzlich kooperierte die Realschule mit verschiedenen Kindergärten, um Umwelterziehung zu betreiben. Die Schülerinnen erstellten eigenverantwortlich Konzepte und Inhalte zur Förderung des Umweltbewusstseins der Kinder und setzten diese auch praktisch um, beispielsweise in Form von „Waldausflügen“, „Malen von Bildern“ oder „Herstellung eines Naturhustensaftes“.

Auch im nächsten Schuljahr wird sich die St.-Ursula-Mädchenrealschule erneut für die Auszeichnung bewerben.

Klaus Stock



Energieeffizienz von PKWs Fachpreis für jungen Nachwuchsforscher vom Calvarienberg

„Fertig, Uni, Los“! Das ist das Motto, unter dem die Dr. Hans Riegel-Stiftung und das NaT-Lab der Johannes Gutenberg-Universität Mainz die Dr. Hans Riegel-Fachpreise für die besten Facharbeiten in Rheinland-Pfalz verleihen. Sebastian Schimmelpfennig vom Gymnasium Calvarienberg nahm mit seiner Facharbeit im Fach Physik mit dem Thema „Bau eines Windkanals und Entwurf eines aerodynamischen Karosseriekonzepts zur Verbesserung der Energieeffizienz von PKWs“ an diesem Wettbewerb teil.

Alle im Fach Physik eingereichten Facharbeiten wurden von Prof. Dr. K. Wendt begutachtet. Sebastian Schimmelpfennigs Arbeit erreichte unter den „hochkarätigen“ Arbeiten im Fach Physik einen hervorragenden zweiten Platz. Zudem wurde Sebastian mit 400 € für seine Forschungsarbeit belohnt. Die Facharbeit von Sebastian Schimmelpfennig wurde mit hohem experimentellen Auf-

wand in der Jahrgangsstufe 12 erstellt und von Physiklehrerin Hiltrud Siebel betreut.

Sebastian Schimmelpfennig behandelt in seiner Facharbeit ein Thema, das in Zeiten des Klimawandels und zunehmender Energieknappheit von großer Bedeutung ist. Er suchte nach Möglichkeiten, den Kraftstoffverbrauch von PKWs mittels optimierter Aerodynamik zu sen- ►

ken. Dazu entwarf und baute er einen Versuchswindkanal, mit dem möglichst genaue Messdaten zu verschiedenen Karosseriedesigns ermittelt werden sollten. Durch den Vergleich verschiedener Automobilmodelle und geometrischer Körper konnte Sebastian Schimmelpfennig positive und negative Effekte verschiedener Formen feststellen. Anhand dieser Ergebnisse gelang es ihm, einen aerodynamisch optimierten PKW zu entwerfen und als Modell aus Styropor herzustellen.

Die feierliche Preisverleihung fand im Senatssaal der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz statt. In Anwesenheit seiner Familie und der betreuenden Fachlehrerin Hiltrud Siebel nahm Sebastian zusammen mit den Preisträgern der anderen Fächer im Rahmen einer Feierstunde die Auszeichnung entgegen.

Die Ehrung der Siegerinnen und Sieger übernahmen Prof. Dr. Wolfgang Hofmeister, Vizepräsident der Johannes Gutenberg-Universität, und Prof. Ingeborg Henzler, Vorstandsmitglied der Dr.-Hans-Riegel-Stiftung und ehemalige Präsidentin der Hochschule Koblenz. Ziel der Fachpreise ist, junge Talente im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu fördern und frühzeitig den



Kontakt zur Hochschule und entsprechenden Fördermöglichkeiten herzustellen. Aus diesem Grund waren neben Vertretern der Fachjury auch ehemalige Preisträger anwesend, die über ihren Werdegang und weiterführende Aktionen der Dr.-Hans-Riegel-Stiftung für ihre Preisträger berichteten. So wird Sebastian in den nächsten Jahren aus Mitteln der Dr.-Hans-Riegel-Stiftung zu Seminaren eingeladen werden. ◆

Diktatur und Demokratie ***Q2 der Ursulinenschule Hersel trifft Freya Klier***

Wir konnten in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Frau Freya Klier für einen Workshop zum Thema „Diktatur und Demokratie“ gewinnen. Frau Klier hat hier anschaulich über ihre teilweise sehr persönlichen Erfahrungen mit der DDR berichtet. Gerade in jüngster Zeit wieder ein sehr aktuelles Thema.



Schülerinnen der Q2 begegnen der Autorin, Regisseurin und DDR-Bürgerrechtlerin Freya Klier in einem Geschichts-Workshop.

Unsere 2011 mit dem Besuch von Hans Dietrich Genscher begonnene Reihe „USH trifft...“ hat das Ziel, den Schülerinnen in ihrem letzten Qualifikationsjahr vor dem Abitur eine Begegnung mit herausragenden Persönlichkeiten zu ermöglichen. Hierzu lädt Schulleiter Dr. Karl Kühling Gäste und Schülerinnen zu einer gesonderten Veranstaltung ein.

In diesem Jahr kam die 1950 in Dresden geborene Autorin, Regisseurin und ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin

Freya Klier in die Erzbischöfliche Ursulinenschule Hersel, um in einem ganztägigen Workshop am 5. Dezember 2014 mit Abiturientinnen des Faches Geschichte als Zeitzeugin über ihre leidvollen Erfahrungen mit der sozialistischen Diktatur der DDR zu berichten.

Ihr didaktischer Ansatz umfasste drei eindrucksvolle Varianten: 1. der spannende und sehr bewegende persönliche biographische Bericht einer äußerst sprachgewandten Autorin, 2. ein Rollenspiel, bei dem die Regisseurin künstlerische Vertiefung vermittelte und 3. die Präsentation von ihr geschaffener Medien: zum einen führte Freya Klier einen ihrer Filme vor: „Die Vergessenen. Tod, wo andere Urlaub machen“ (2011), in dem vier Fluchtgeschichten von DDR-Bürgern nacherzählt werden, die über Bulgarien fliehen wollten und von denen drei scheiterten; zum Abschluss las sie aus ihrem 1987 verfassten Werk „Abreiß-Kalender. Ein deutsch-deutsches Tagebuch.“

Freya Klier überzeugte als unbeugsame und engagierte Frau, die mit Mut und Tatkraft die vielen im Unrechtssystem Wirkenden entlarven kann und deren viel- ►



schichtige, schillernde Maskeraden messerscharf analysiert. Ihr außergewöhnlicher Vortrag mündete in den Appell an die junge Generation, das Schicksal aller unter der Unterdrückung in Diktaturen Leidender nicht zu vergessen, sondern sich aktiv für die Freiheit einzusetzen. Die Schülerinnen, die immer wieder durch Rückfragen aktiv eingebunden waren, und die beteiligten Lehrkräfte mit Schulleiter Dr. Kühling zeigten sich sehr beeindruckt und dankten Freya Klier herzlich.

Die Veranstaltung kam auf Vermittlung der Konrad-Adenauer-Stiftung zustande. So gelang ein besonderer Schultag zu einem bedeutenden Teil der jüngeren deutschen Geschichte. ◆

„Made by UG Werl“ Ein Tag beim WDR in Köln

„STUDIO ZWEI - DIE MEDIENWERKSTATT“ heißt das Projekt des WDR, bei dem Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit bekommen, eigenständig eine eigene Fernseh- oder Radiosendung zu produzieren. Auf die Klasse warten bereits die Coaches des WDR in einem komplett eingerichteten Fernsehstudio: Ton, Schnitt, Maske, mehrere Kameras und Teleprompter stehen bereit, wodurch die Arbeit sehr authentisch wirkt.

Regisseur, Mazzer, Maske, Moderation: Nach gut 20 Minuten sind alle Beteiligten in Ihre Aufgabenbereiche eingeteilt und beschäftigt: Die Moderatoren werden von der Maske eingekleidet und erste Probeaufnahmen sind gelaufen. „Mir gefällt besonders, dass das Angebot sehr professionell gemacht ist“, meint Michel, der heute im Moderatorenteam zusammen mit Svea arbeitet und gerade verschiedene Krawatten testet. Die Schülerinnen, die für die Maske zuständig sind, begutachten kritisch und korrigieren hier und da.

Im Regiebereich werden mehrere Bildschirme und Mischpulte bedient. Hier arbeitet Ricardo mit seinen Kollegen. Er hat die Aufgabe des Toningenieurs. Auch er ist hoch konzentriert: „Alles wird gut erklärt, sodass man schnell mal was ausprobieren darf.“

Immer wieder hört man im Studio kurze Filmsequenzen an den verschiedenen Arbeitsplätzen, Bauchbinder werden geschrieben, Text und Toneinstellungen geprobt und manche Schüler laufen plötzlich im Blazer durchs Studio, weil sie gleich vor der Kamera zu sehen sein werden.

Einen der stressigsten Jobs hat heute wohl Jakob erwischt. Er ist Aufnahmeleiter, muss die verschiedenen Gruppen ansprechen und die Aufgaben koordinieren. Ihm macht das nichts aus: „Der Stress ist total gut. Man sitzt nicht rum, sondern muss alle zusammenbringen. Ruhe gibt es da nicht.“

Bei der Regiekonferenz zwischendurch wirken alle hoch konzentriert. Es wird abgesprochen, ob alle auf dem rich-



tigen Stand sind, wichtige Fakten werden nochmals klar gemacht. Mittlerweile haben die Schülerinnen und Schüler 2 Stunden intensives Arbeiten hinter sich. „Holt noch einmal Luft draußen, macht euch locker, gleich wird es ernst“, sagt Damian vom WDR, der die Gruppe coacht. Auch die anderen Mitarbeiter des WDR sind angetan: „Die Schüler machen top mit, alle zeigen eine tolle Auffassungsgabe für die jeweils wichtigen Schritte. Mal schauen, wie es ist, wenn die Kameras laufen“, sagt Marc, zweiter Coach.

Alles läuft hoch konzentriert, als hätten die Schülerinnen und Schüler noch nie etwas anderes gemacht. Damian ist begeistert: Selten, so sagt er, hätte eine Klasse 8 so professionell gearbeitet.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Eine Magazin-sendung von 15 Minuten Dauer ist heute am Ende des Tages im Kasten und wird per Stick mit nach Werl genommen.

Aus: *Augenblick 2014*, S. 64 (gekürzt) ◆

„Mein liebes Resende“ Erinnerungen von M. Angelica Schensar osu – Teil 2

Im Heft 2014/1 haben wir mit der Wiedergabe des Berichtes begonnen. M. Angelica hat in ihrem Notizbuch aufgeschrieben, wie sie 1931 zu viert in Brasilien angekommen sind und mit welchen Schwierigkeiten sie zu Beginn kämpfen mussten. Der erste Teil endete: In den Ecken des Saales hatten gute Menschen für uns ein Bett hergerichtet, d. h. auf den umgestülpten Kisten lag eine Art Matratze, und darüber waren Leintücher gebreitet... M. Angelica fährt fort:

An einer Wand, ziemlich nah der Decke, war ein Fenster; eine Tür führte sogleich in den Hof. Durch Löcher und breite Ritzen im Fußboden konnte man unten die Hühner spazierengehen sehen; der Hühnerhof befand sich nämlich, da das Haus auf Pfeilern – an der hinteren Front – erbaut war, unter dem Hause.

Wir fanden noch 2 Kämmerchen mit je 1 Bett und getrennt durch eine halbe Bretterwand vor. Sie wurden M. Jakobas und S. Mathildens „pompöse“ Schlafzimmer. Ein schmaler dunkler Gang endigte in einem kleinen, fast dunklen Raum, den ein Fensterchen erhellte und der unbeschreiblich schmutzig war. Es hatte niemand von uns den Mut, diesen Raum, der sich Küche nannte, zu betreten! Desto mehr Mut aber hatten die Ratten, die dort nachts ihr Unwesen trieben und von dort aus ihre Streifzüge unternahmen!

Wie unheimlich war uns doch die erste Nacht! Am Abend hatten wir versucht, zu „Bett“ zu gehen. Da begann ein fürchterliches Getrappel und Gepolter über uns. Wir standen wieder auf, und dann saßen wir da bis zum Morgen grauen auf unseren „Bettkisten“, in lähmendem Entsetzen in das Dunkel starrend und auf die so unheimlichen Geräusche horchend. Später erfuhren wir die Ursache des Gepolters: Ratten in der Küche und Gambás (eine Art Dachfuchs) über unserer Decke, unter dem Dach.

Von da ab – und das waren 3 lange Monate hindurch – benutzten M. Ambrosia und M. Angelica als Bett nur noch unsere Liegestühle von der „Monte Pascal“; die Füße durften auf 2 aufeinandergelegten Koffern ruhen. Wie oft dabei die Koffer rutschten, und an Geduld hat es uns viel gekostet!

Viel Überwindung kostete uns auch der Mangel an Sauberkeit. Wir, die wir Ungeziefer wohl nur aus Büchern kannten, litten unsagbar darunter, Tag für Tag von Flöhen oder anderem Getier überfallen zu werden, ohne in unserem „Bethlehem“ rechte Gelegenheit zu erfrischendem Bad zu finden.

Und die Nächte? Aus Furcht ließen wir das Licht brennen, so konnten wir die Käfer (baratas) beobachten, die in großen Scharen über den Fußboden daherzogen, und konnten auch gleich feststellen, ob wieder ein Mäuslein gefangen war, wenn in unserer Nähe, gleich neben den Liegestühlen, die Falle zuklappte. – Wie hat der lb. Gott uns geholfen, dass wir dies alles starkmütig, ja, lächelnd ertragen konnten! Ja, dass wir nicht aus Furcht aufschrien, wenn Ratten an dem Papier zerrten, das wir



jeden Abend unter die Türen steckten, um ein Durchschlüpfen dieser Tiere nach unserem „Lager“ hin zu verhindern!

Die gute Dona Palmira, die unserem Häuschen gegenüber wohnte, half uns verständnisvoll über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Sie schickte uns am ersten Abend schon ihr Mädchen mit heißem Wasser und der Anordnung, uns die Teller und Tassen etc. zu spülen. Wer hatte uns diese ersten 4 Teller, 4 Tassen, 4 Löffel, 4 Gabeln, 4 Messer und 4 Servietten besorgt? Der hochw. Herr Pfarrer P. José Sundrup, der uns am Nachmittag dieses Ankunftstages zum Kaffeetrinken ins Pfarrhaus rief, suchte und fand wirklich in seinem Schrank diese für uns so kostbaren Dinge und lieh sie uns gern. Das Kaffeetrinken war sehr einfach. P. José sagte nur: „Sehen Sie, hier liegt Brot auf dem Tisch; schneiden Sie sich davon ab. Kaffee ist auch in der Thermosflasche, bedienen Sie sich nur.“ – Das Abendessen schickte er uns aus einer Pension in unsere Wohnung. Einige Lebensmittel, wie Kaffee, Brot, Butter, Zucker etc. wur- ►

den uns abends nach der Andacht in der Sakristei der Pfarrkirche ausgehändigt. Die gute D. Palmira vervollständigte dann unseren ersten Sonntagmorgenkaffee durch einen schönen Kuchen.

Solch ein Anfang unseres neuen Lebens war gewiss nicht leicht. Unser Mut wurde auf eine neue Probe gestellt, als man in einer der folgenden Nächte unserer guten Dona Palmira den Gatten tot nachhause brachte, ermordet von Revolutionären. Da hörten wir zum erstenmal den typisch brasilianischen Ausdruck höchsten Schmerzes, als auch der Totenklage: „Ai! ai! Ai!“ Dieser Laut klingt dem, der ihn einmal vernahm, wohl immer im Ohre nach.

Wir versuchten allmählich, die Stadt kennen zu lernen und Geschäfte ausfindig zu machen, um unsere nötigsten Einkäufe tätigen zu können. In den ersten Tagen stand uns Hochw. Herr Padre José Hein mit Rat und Tat zur Seite. Nach seiner Abreise jedoch standen wir allein mit unseren ganz unzureichenden Kenntnissen der portugiesischen Sprache. Von manch komischer Situation könnte ich berichten: von zwei Ursulinen, die abends um 7½ Uhr (der Tag war heiß gewesen) einen Fleischerladen entdecken wollten, nicht wissend, dass solche Geschäfte nur morgens von 6 – 8 Uhr geöffnet sind, und wie sie, als ein wohlwollender Herr sie fragte: „Was suchen Sie?“ nur ein einziges portugiesisches Wort zu stammeln wussten: „Carne!“ (Fleisch).

Ein anderes Mal sollten Schuhe zum Schuster gebracht werden. Die zu sagenden Sätze waren einstudiert, wurden auf dem Wege wiederholt, und doch – beim Eintritt in die Werkstatt war alles, alles vergessen. Ein Glück, dass der Schuhmacher das wehmütige Deuten auf das Loch in der Sohle verstand!

Die Revolution dauerte weiter; eines Nachmittags hörten wir die dröhnenden Einschläge der Artilleriegeschosse. Eine regelrechte Schlacht tobte in der Nähe von Resende. Durch die Straßen fuhren Lastwagen des Roten Kreuzes, beladen mit Verwundeten. Im Krankenhaus, „Santa Casa“ genannt, waren Säle und Korridore mit Verwundeten belegt. – Und wir? Was konnten wir anders tun, als Gott täglich um Geduld und um das Ende der Revolution bitten?

Wir versuchten, für unsere kleine Kommunität eine feste Tageseinteilung zu machen. Früh morgens weckten uns die eiligen Schritte und mehr noch das laute Rufen des Bäckerjungen auf der Straße „Padeiro!“ (Bäcker). Das war das Zeichen für M. Angelica, so schnell wie möglich ein Fenster zu öffnen und einen Stuhl bereitzustellen, auf den der Bäcker unser Brot legte und dann „Padeiro“ rufend weiterlief.

6¾ Uhr. Die Tür des Häuschens öffnete sich, und wir vier Ursulinen stiegen die Straße hinauf, um in der Pfarrkirche der hl. Messe beizuwohnen. Das Volk hatte sich bald an den Anblick der deutschen Schwestern gewöhnt, wir hatten unseren Platz in einer der ersten Bänke in der Kirche.

Nach der hl. Messe wieder im „Heim“ angekommen, begann die Hausarbeit, bei der jeder von uns ein besonderes Wirkungsfeld zufiel. S. Mathilde kochte Kaffee auf dem Spirituskocher, M. Ambrosia deckte den Tisch, M. Angelica übte sich in der Kunst, durch schräges Schneiden das Brot in möglichst große Schnitten zu zerteilen. Uns allen viere schmeckte es gut, wenn wir nachher gemütlich zusammensaßen bei Kaffee, Brot und Butter und wochenlang mit dem „Luxus“ von Zwiebeln oder Radieschen auf dem Brot.

Bald schon klopfte es an der Tür, und der gute hochw. Herr P. Heriberto Goettersdorfer, ein Österreicher, der schon lange Jahre in Brasilien gewirkt hatte und nun für einige Zeit in Resende weilte, kam, nur um uns eine portugiesische Stunde zu geben. Gott möge diesem uneigennützigem Priester all die Mühe lohnen, die er aufbrachte, um uns in die Geheimnisse der portugiesischen Sprache einzuführen und in uns Verständnis für Charakter, Temperament, Sitten und Gebräuche der Brasilianer zu wecken! Oft brachte er uns nützliche oder interessante Dinge oder ließ sie an unserer Haustür abgeben: Bücher, Früchte, Gemüse und dergl. Einmal trug er gar eine lange Gurke in der Hand, die er unterwegs einem Jungen abgekauft hatte.

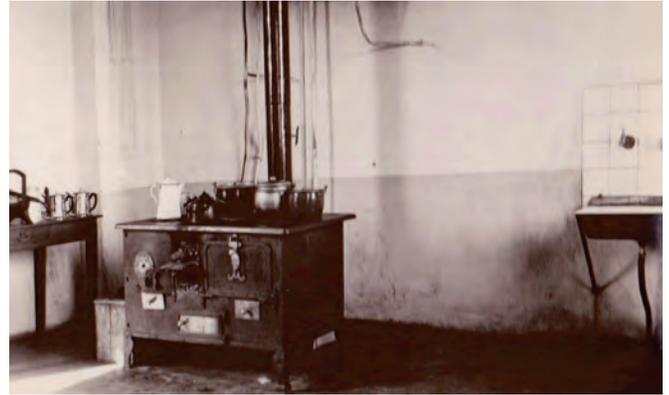
Nach der portugiesischen Stunde wäre es an der Zeit gewesen, für das Mittagessen zu sorgen, doch da wir in den ersten Wochen unsere Hauptmahlzeiten aus der Pension bekamen, hatten wir Zeit, Briefe in die Heimat zu schreiben, Briefe, die das Heimweh immer nur vergrößerten.

11 Uhr! Zeit des Mittagessens. Schon stand ein kleiner brauner oder schwarzer Bub vor der Tür, überreichte einen Essensträger und wartete draußen. Dann stand die „marmita“ (Essensträger) auf dem Tisch. Die erste Schüssel wurde aufgedeckt: Suppe. Wir begannen zu essen und sagten uns tapfer P. Heribertos prachtvolles Wort vor: „A gento se acostuma!“ (Man gewöhnt sich daran!). Der Deckel zur zweiten Schüssel wurde abgehoben: Spiegeleier mit grünlicher Färbung! Die dritte Schüssel enthielt braune Bohnen und die vierte Reis. Leider spürten wir kaum noch Hunger, sonst wäre uns das Essen leichter geworden. Am Abend dasselbe Menü, das sich am andern Mittag und überhaupt tagtäglich wiederholte. Trotz fast übermenschlicher Anstrengung konnten wir uns an diese Ernährungsweise nicht gewöhnen. Für den kleinen braunen oder schwarzen Jungen müssen das herrliche Tage gewesen sein. Er blieb sogar schon an der Tür stehen, um den Essensträger gleich wieder mitzunehmen! Dann setzte er sich, froh wie ein König, auf den Rand des Bürgersteiges und aß mit großem Appetit 4 Spiegeleier in grünlicher Färbung, schwarze Bohnen und Reis und schlürfte die undefinierbare Suppe. – Wir aber überlegten, was zu tun sei ... Da die hochw. Herren P. José und P. Heriberto, die ebenfalls ihre Mahlzeiten aus der Pension bekamen, auch ih- ►

ren Heldenmut verloren hatten und buchstäblich „am Ende ihrer Kraft“ waren, baten sie uns, das scheinbar unmögliche zu wagen: für uns und für sie zu kochen! --- Nun begann S. Mathildens große Zeit, die gewiss dort oben mit goldenen Lettern vermerkt wurde. Sie brachte den Heldenmut auf, in die sogenannte „Küche“ zu gehen; sie versuchte auf dem sogenannten Herd zu kochen. Auch Holzhacken gehörte zum Tagespensum. M. Ambrosia und M. Angelica mussten die Einkäufe der Lebensmittel machen. Gott weiß, wie mühsam das war, da wir die nötigen Sprachkenntnisse noch nicht besaßen. Unser Retter in der Not und ständiger Begleiter war das Wörterbuch. Nur beim Gemüsehändler nützte auch dieses Hilfsmittel nichts; denn der Händler, ein Finnländer, verstand kein Deutsch und noch kein Portugiesisch, und uns war die finnländische Sprache fremd. Und doch verstanden wir uns prachtvoll; wir lösten die Schwierigkeit auf die einfachste Weise. Wir gingen nämlich hinter den Ladentisch, nahmen alles, was wir an Gemüse oder Obst zu kaufen wünschten, von den Regalen und legten es auf den Tisch. Dann baten wir – durch Zeichen natürlich – die Rechnung aufzustellen. Wir bezahlten und traten, trotz des Gemüsepaketes, das wir trugen, erleichtert den Heimweg an. Dass manchmal, wenn das Papier durchweichte und riss, eine Rübe oder Tomate auf die Straße rollte, sei nur der Chronik anvertraut!

Es ist begreiflich, dass an ein regelrechtes Kochen auf dem primitiven Herd nicht zu denken war, wir holten deshalb aus unseren Kisten, die noch im Pfarrhaus standen, eine aus der Heimat mitgebrachte elektrische Kochplatte hervor und versuchten, abends und nachts elektrisch zu kochen. So erhielt die ehemalige Schulklasse, jetzt Schlafraum, eine dritte und vierte Bestimmung: Sie wurde Küche und Waschküche, verdiente also mit Recht den Namen, den wir ihr gaben: Zigeunerlager.

Tagesstrom hatten wir nicht, eine elektrische Zähluhr war auch nicht vorhanden; unser „Bethlehem“ war Armeleutewohnung; wir bekamen den Strom von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens von der Stadt zugeleitet (nachdem man keine Fliegerangriffe mehr fürchtete). Wir versuchten also abends unsere Kochkünste auszuprobieren und auch – die Wäsche zu kochen. Dass wir bei der letztgenannten Arbeit einmal auf unseren Liegestühlen trotz des Dampfes einschliefen, ist nicht zu verwundern; dass aber



die Wäsche, die bis zum Morgen brodelte und kochte, nicht anbrannte, verdanken wir wohl dem hilfsbereiten Umrühren der Wäsche von seiten unseres Schutzengels. Auch die elektrische Nähmaschine arbeitete am Abend, sobald wir Strom bekamen. Der hochw. Padre José brachte uns vertrauensvoll seine Invaliden aus dem Paramentenschrank der Pfarrkirche und der vielen Kapellen und war stets hocheifrig, wenn unter den geschickten und geübten Händen von Madre Superiora Jacoba und M. Ambrosia aus alten Sachen neue entstanden. Dass aber sogar M. Angelica die ihr gestellte Aufgabe, eine Soutane zu verkürzen und den neuen Saum mit der Hand zu nähen, zur Zufriedenheit löste und die ersten dafür verdienten 10 Milreis in die Kommunitätskasse legen konnte, ist ein schlagender Beweis für den besonderen Beistand Gottes, den wir alle immer sichtbar spürten. Wir schauten deshalb unbesorgt in die Zukunft.

M. Angelica hatte den Organistendienst in der Pfarrkirche übernommen. Wir wurden nach und nach bekannter bei den Resendensern; und doch geschah es, dass beim Auszug einer Prozession, an der wir teilnehmen wollten, der Prozessionsordner, Coronel Alfredo Sodré, uns keinen Platz anweisen wollte, weil wir, wie er sagte, „keiner Bruderschaft angehörten“!! Wir schienen ihm nicht katholisch genug, weil wir kein rotes, blaues oder gelbes Bruderschaftsband trugen!! Er selber war außer Präsident der Bruderschaft vom Hl. Altarsakrament – eine Art Kirchenvorstand – auch Großmeister der Freimaurerloge – Im Angesichte solcher Tatsache fühlten wir schon damals, dass jener Weinberg Gottes sehr steinig sein würde. Gott möge dem Col. Sodré, der sich in 11. Stunde, auf dem Sterbebett, bekehrte, in die Prozession der Seligen im Himmel einreihen!

Der September 1932 ging zur Neige die Revolution dauerte fort. Wir versuchten beim Kommandierenden General vorzusprechen, um zu erreichen, dass „unser“ Haus von Soldaten frei werde. „Wieviele Schwestern sind Sie?“ fragte der General. In froher Hoffnung antworteten wir: „vier!“ worauf er lächelnd erwiderte: „Und wir sind 500!“ – Der Hoffnungsstrahl erlosch, - wir stammelten ein „Obrigada“ (Danke) und „desculpe“ (entschuldigen Sie) und kehrten tapfer nach „Bethlehem“ zurück...

(Fortsetzung folgt!) ♦

Weltweite Novene zu Maria von der Menschwerdung Von den Kanadischen Ursulinen für uns gestaltet!

Am 30. April 2015 feiern wir zum zweiten Mal das Fest unserer neuen Heiligen Maria von der Menschwerdung. Aus diesem Anlass hat Sr. Angèle Gagné von der Kanadischen Union eine Novene zusammengestellt. Sie wird in sechs Sprachen zur Verfügung stehen. So können wir uns in den Tagen vom 21. bis 30. April 2015 weltweit im Gebet verbinden.

Die Texte bringen uns die Stationen im Leben von Marie Guyart nahe und können uns dadurch für unser eigenes menschliches und geistliches Leben inspirieren.

Jeder Tag stellt uns eine Lebensphase vor, dazu passt ein Bibeltext, ein Tagesimpuls und ein Gebet. Man kann diese neun Tage allein oder in der Gemeinschaft beten.

Die vollständigen Texte der Novene werden allen Interessierten rechtzeitig zugänglich gemacht.

Sr. Brigitte Werr osu

*Maria von der Menschwerdung als Schriftstellerin
gemalt von Sr. Jeanne Vanasse, s.a.s.v., Nicolet (Kanada)*



Segen bringendes Wasser Ein Hilfsprojekt der Ursulinen von Youngstown

Sr. Norma Raupple fuhr im Dezember 2014 mit einer Gruppe junger Frauen aus dem College an die Grenze zwischen den USA und Mexiko, um den Menschen „Water with Blessing“ zu bringen.



Sr. Norma unternimmt diese Aktion im zweiten Jahr. Im Dezember 2013 fuhr sie dorthin mit sechs Missionarinnen auf Zeit. Danach übernahmen unsere Assoziierten das Projekt und sammelten Geld, um Sets von Wasserfiltern für Familien zu kaufen, die an der Grenze zwischen Texas und Mexiko kein sauberes Wasser haben. Unsere Gruppe will sich Sr. Lorraine Lauter treffen, eine Ursuline aus Kentucky, die das Programm entwickelt hat. Das Programm „Water with Blessings“ hilft nicht nur den Menschen, die unter Wassermangel leiden, sondern es bietet den jungen Frauen auch die Gelegenheit zu einer nachdenklich machenden internationalen Erfahrung.

Im letzten Jahr brachte die Gruppe die Filtersets zu 50 jungen Müttern. Diese „Wasser-Frauen“ waren damit einverstanden, ihre Filter mit vier anderen Familien zu teilen. So haben „Gottes durstige Kinder“ zu Weihnachten das Geschenk von sauberem Wasser bekommen. Ziel in diesem Jahr ist, wieder 3.000 Dollar zusammenzubekommen, um weitere Filtersets zu finanzieren.

Quelle:

<http://www.theursulines.org/2014/09/23/water-with-blessings-mission-trip-planned/>

Übersetzung: Susanne Heinrigs ◆



Für Gott.

Für die Menschen.

Die Ordensgemeinschaften in Deutschland

Für eine Kultur des Vertrauens **Pressemitteilung über einen Studientag zum Jahr der Orden**

Rund 40 Ordensoberinnen und -obere aus Deutschland und Österreich nahmen am 1. Dezember, in München an einem Studientag der DOK teil. Am Beginn des Jahrs der Orden erörterten sie die Beziehungen von Ordensgemeinschaften und Bistümern.

Mit diesem Studientag griff die DOK ein Anliegen von Papst Franziskus auf: Die Unterweisung „Mutuae relationes“ aus dem Jahr 1978, die sich mit den Beziehungen von Bischöfen und Ordensleuten befasst, soll überarbeitet werden. Der Leitgedanke des Papstes dabei ist die gemeinsame Mission. Es geht um die Frage, wie das Ordensleben die diözesan verfasste Kirche heute – auch in sich verändernden Formen – in bestmöglicher Weise ergänzen kann. Vor diesem Hintergrund ging es darum, Perspektiven für eine Neubeschreibung dieses Verhältnisses in der gemeinsamen Sendung zu erarbeiten.

Der Kirchenrechtler P. Dr. Stephan Häring OSB führte in das Dokument „Mutuae Relationes“ von 1978 ein und skizzierte die kirchenrechtlichen Entwicklungen seit der Veröffentlichung dieses Dokuments. Hinsichtlich der vom Papst gewünschten inhaltlichen Neustrukturierung des Dokumentes formulierte er Erwartungen im Blick auf die Wahrung der Ordensautonomie, die Kooperation bei der Ausbildung und Fortbildung der Ordensleute und eine Einbeziehung der Betroffenen bei der Ausarbeitung neuer vatikanischer Gesetzgebung.

Die Theologin Sr. Dr. Anneliese Herzig MSsR stellte fest, das Selbstverständnis der Kirche als *communio* begründe das Verhältnis zwischen kirchlicher Hierarchie und charismatischem Ordensleben. Die Aufgabe des Bischofs, die Verkündigung des Evangeliums in der konkreten Ortskirche zu ermöglichen, werde durch das

Wirken der Ordensgemeinschaften ergänzt, die aufgrund ihres spezifischen Charismas den Blick mehr auf den universellen Auftrag der Kirche richten könnten.

Für eine „Kultur des Vertrauens“ plädierte der ehemalige Abt der Abtei Königsmünster, Dr. Dominicus Meier OSB, der heute als Offizial im Erzbistum Paderborn tätig ist. Er mahnte, an die Stelle eines Kontrollbestrebens sollten verbindliche und verlässliche Vereinbarungen über Ziele und Wege treten. Es gehe dann nicht zuerst um Aufsicht und Sanktionen, sondern um eine Kultur der Ermöglichung.

Voraussetzungen für den ordensspezifischen Beitrag in der gemeinsamen Sendung von Bischöfen und Orden sieht der Salesianer Don Boscos P. Alfons Friedrich SDB unter anderem in einer realistischen Bestandsaufnahme unter professioneller Führung. Klöster sollten Orte sein, an denen Menschen in ihrem konkreten Sozialraum Christus erfahren können. Zu mehr Anarchie in der Tradition der Wüstenväter ermutigte der Leiter der katholischen Akademie in Bayern, Dr. Florian Schuller.

Im Rahmen des Studientages wurden Vorschläge für die Arbeit an dem künftigen neuen Dokument entwickelt, die an den Heiligen Stuhl weitergeleitet werden sollen. So wird unter anderem vorgeschlagen, zukünftige Priester während des Studiums mit den Grundlagen des Ordenslebens vertraut zu machen. Gegenüber „mutuae relationes“ wird die stärkere Berücksichtigung der Gemeinschaften von Ordensfrauen und der Ordensmänner, die nicht im priesterlichen Dienst tätig sind, angemahnt.

Sr. Judith Reis osu gibt hierzu ihre persönlichen Eindrücke wieder

Bisher habe ich das Verhältnis „Bischöfe und Orden“ sehr unterschiedlich wahrgenommen. Deshalb folgte ich gespannt und interessiert der Einladung zum Studientag zum Jahr der Orden in München.

Die Grundfrage dieser Veranstaltung lautete „Was erwarten sich Ordenschristen von den Bischöfen und was erwarten Bischöfe von den Ordenschristen?“ Der Blick sollte auf die Zukunft gerichtet sein, denn als Ordenschristen hätten wir eine große Geschichte aufzubauen. Es bewegt mich sehr, dass Papst Franziskus die Unterweisung „Mutuae relationes“ überarbeitet und dazu die Meinung der Betroffenen einholt. Er setzt sich damit bewusst für uns Ordensleute ein, eine Zielgruppe, die nur 0,073 % in der Kirche ausmacht.

Leitgedanken der Tagung waren eine gemeinsame Vision hinsichtlich theologischer, pastoraler und kirchenrechtli-

cher Gesichtspunkte zu entwickeln und das Verhältnis zu den Bischöfen als Kultur des Vertrauens, der wechselseitigen Verlässlichkeit, der Verantwortung und des gemeinsamen Dialogs zu betrachten.

Während für die Bischöfe die Verwertbarkeit der Orden wichtig ist, wünschen sich Ordenschristen einen selbstbewussten Dienst in der Kirche, was eine gute Aus- und Fortbildung verlangt, damit sie in Treue ihrer Sendung gerecht werden und Modelle des Evangeliums entwickeln.

Die vier Arbeitsgruppen, die der vorstehende Artikel beschreibt, zeigen, wie konkret die Ergebnisse sind und wie diese nach Rom weitergeleitet werden sollen.

Mich persönlich hat die Tagung ermutigt, aber auch zu mehr Wachsamkeit herausgefordert.

Sr. Judith Reis osu, Straubing ◆

Wir gedenken unserer Verstorbenen

<p><i>Sr. Michaela Böhmer OSU</i> <i>aus dem Ursulinenkonvent Dorsten</i> <i>* 11.07.1925 + 04.12.2014</i></p>	<p><i>Sr. Dorothea Schnabel OSU</i> <i>aus dem Ursulinenkonvent Offenbach</i> <i>* 14.03.1928 + 11.12.2014</i></p>
<p><i>Sr. Elisabeth Botz OSU</i> <i>aus dem Ursulinenkonvent Hersel</i> <i>* 08.08.1933 + 31.12.2014</i></p>	<p><i>Sr. Johanna Riehm OSU</i> <i>aus dem Ursulinenkonvent Calvarienberg</i> <i>* 21.03.1923 + 08.01.2015</i></p>

Herr, lass die Verstorbenen ewig leben bei dir!



Wir gratulieren zum Ordensjubiläum!

Sr. Ignatia Hartung	Duderstadt	13.01.2015	65 Jahre Einkleidung
Sr. Anna Kurz	Graz	19.03.2015	25 Jahre Profess
Sr. Bernadette Konersmann	Osnabrück	11.04.2015	60 Jahre Einkleidung
Sr. Magdalena Wrzodek	Offenbach	12.04.2015	65 Jahre Einkleidung
Sr. Gertrudis Schmitt	Erfurt	26.04.2015	50 Jahre Profess
Sr. Clara Grüne	Wipperfürth	01.05.2015	65 Jahre Einkleidung
Sr. Andrea Eberhart	Graz	01.05.2015	50 Jahre Profess
Sr. Magdalena Schmülling	Wipperfürth	12.06.2015	60 Jahre Einkleidung
Sr. Magdalena Raters	Haselünne	09.04.2015	65 Jahre Einkleidung
Ursulinen	Osnabrück	02.10.2015	150 Jahre Gründung



**Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag!**



Sr. Aloysia Piczonka	Bielefeld	29.01.1930	85
Sr. Raphaela Klinke	Dorsten	31.01.1940	75
Sr. Barbara Döring	Erfurt - Wulfen	31.01.1960	55
Sr. Benigna Keck	Straubing	08.02.1940	75
Sr. Aloysia Witte	Werl	17.02.1935	80
Sr. Veronika Koch	Graz	28.02.1935	80
Sr. Mechtild Mai	Köln	07.03.1925	90
Sr. Agnes Hochstadt	Geisenheim	06.04.1925	90
Sr. Ursula Lustig	Haselünne	30.04.1925	90
Sr. Adelheid Grundner	Landshut	05.05.1930	85
Sr. Veronika Engl	Straubing	10.05.1935	80
Sr. Angela Voigt	Düsseldorf/Köln	10.05.1945	70
Sr. Margret Bosen	Dorsten	13.05.1940	75
Sr. Valeria Schreff	Landshut	16.05.1945	70
Sr. Ursula Klinger	Neustadt/Dosse	26.05.1945	70
Sr. Monika Gröger	Offenbach	04.06.1930	85
Sr. Hildegard Löher	Werl	09.06.1955	60
Sr. Felicitas Mücke	Neustadt/Dosse	16.06.1940	75
Sr. Mathilde Rietig	Erfurt	25.06.1935	80
Sr. Monika Böhm	Würzburg	07.07.1935	80
Sr. Franziska Trummer	Graz	09.07.1960	55
Sr. Michaele Böhmer	Dorsten	11.07.1925	90
Sr. Paula Krebs	Osnabrück	23.07.1935	80

TERMINE

Wann?	Wo?	Wer oder Was?
06.-08.02.2015	Ursulinenkloster Straubing	Föderationsratssitzung
20.-22.02.2015	Ursulinenkloster Erfurt	AK Ordensgeschichte
12.03.2015	Ursulinenschule Köln	Gesprächsrunde "Schulnetzwerk"
14.-15.03.2015	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
20.-21.03.2015	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
21.-23.03.2015	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnenkonferenz
06.-12.04.2015	Casa S, Angela Brescia	Pilgerfahrt der Gruppe "Gemeinsam unterwegs"
21.-30.04.2015	Weltweit	Novene zur heiligen Marie de l'Incarnation
25.-30.05.2015	Mericianum Desenzano	Exerzitien an den Angelastätten für Ursulinen und Angelakreis
06.06.2015	Ursulinenkloster Straubing	"Süd-Treffen"
07.-10.06.2015	Vallendar	DOK-Jahrestagung
04.-06.09.2015	Herbstein	Angelakreis-Treffen
10.-12.09.2015	ErlöserSchwestern Würzburg ?	Föderationsratssitzung
25.-27.09.2015	Hofstetten	Treffen der Gruppe „Gemeinsam unterwegs“
09.-11.10.2015	Ursulinenkloster Ahrweiler	Herbsttagung „Verliert nicht den Mut...“
24.-25.11.2015	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
25.-28.11.2015	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnenkonferenz
04.-06.03.2016	Ursulinenkloster Königstein ?	Angelakreis-Treffen
25.-29.05.2016	Leipzig	100. Deutscher Katholikentag

Adressenkorrektur!

Ursulinen Düsseldorf/Köln: Die Telefonnummer von Sr. Ursula Klautky lautet 0221-20650-2205

Ursulinenkonvent Maipú / Chile: Die Telefonnummer der Gemeinschaft lautet 0056-2-278 503 06

ADRESSEN

D-57439 Attendorf
 Franziskanerhof
 Hansastraße 8
 Tel.: 02722-6357-1011
 E-Mail:
 kontakt@franziskaner-hof.de

D-33611 Bielefeld
 Sieboldstraße 4 a
 Tel.: 0521-81 039
 Fax: 0521-87 52 273
 E-Mail: ursulinen.bielefeld@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel
 Bierbaumstraße 3
 Tel.: 02222-9647-18
 Fax: 02222-9647-49
 E-Mail:
 lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz
 Tschurtschenthaler Park 1
 Tel.: 0039-0474-544500
 Fax: 0039-0474-544501
 E-Mail:
 sr.margareth@ursulinen.it

D-56428 Dernbach
 Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
 St.-Josefs-Haus
 Josefshausstraße 8
 Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten
 Kappusstiege 10
 Tel.: 02362-78526-70
 Fax: 02362-45321
 E-Mail: ursulinenkloster.dorsten@gmx.de

D-37115 Duderstadt
 Neutorstraße 9
 Tel.: 05527-9145-0
 Fax: 05527-9145-23
 E-Mail:
 ignatia.hartung@web.de

D-52349 Düren
 Weierstraße 23 - 25
 Tel.: 02421-40 39 93
 E-Mail: irmgardis-urs-dn@t-online.de

D-99084 Erfurt
 Anger 5
 Tel.: 0361-56 55 02-0
 Fax: 0361-56 55 02-19
 E-Mail: ursulinen@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim
 Hospitalstraße 23
 Tel.: 06722-710 40-10
 Fax: 06722-710 40-13
 E-Mail: ursulinen-geisenheim@ursulinen.de

A-8010 Graz
 Leonhardstraße 62
 Tel.: 0043-316-32 33 00
 Fax: 0043-316-32 33 00-33
 E-Mail: oberin@ursulinen.at

85045-340 Guarapuava (PR) Brasil
 Rua Guaricara 92, Tupinambá
 Tel. / Fax: 0055-42-62 43 205
 E-Mail: irmaadrianacampos@yahoo.com.br

D-49740 Haselünne
 Paulusweg 43
 Tel.: 05961-5080
 Fax: 05961-508-412
 E-Mail:
 sr.magdalene@t-online.de

D-50825 Köln
 Ursulinenkongregation Düsseldorf
 Schönsteinstraße 33
 Tel.: 0221 / 20650-2205
 Fax: 0221 / 31063140
 E-Mail: verwaltung@ursulinen-duesseldorf.de

D-50668 Köln
 Am Alten Ufer 57
 Tel./Fax: 0221-91 39 432
 E-Mail:
 nc-ursuliu@netcologne.de

D-61462 Königstein / Ts
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-9381-0
 Fax: 06174-9381-55
 E-Mail: s.m.regina@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-61462 Königstein / Ts
 Konvent der Ursulinen Hofheim
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-2562613
 Fax: 06174-9381-155
 E-Mail: ursulinen-hofheim@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-68159 Mannheim
 A 4/5 Ursulinenkonvent
 Tel.: 0621-23200
 Fax: 0621-4397813
 E-Mail: convent@ursulinen-mannheim.de

D-16845 Neustadt / Dosse
 Prinz-von-Homburg-Straße 2
 Tel.: 033970-13269
 Fax: 033970-13435
 E-Mail:
 srth-neustadt@t-online.de

D-63071 Offenbach
 Ahornstraße 33
 Tel.: 069-985426-0
 Fax: 069-985426-16
 E-Mail: smagdalen.of@gmx.de

D-49090 Osnabrück
 Bramstraße 41
 Tel.: 0541-50583-0
 Fax: 0541-50583-150
 E-Mail:
 ursulinen@st-angela-os.de

D-94486 Osterhofen
 Ursulinenkonvent Niederaltteich
 Georgiplatz 3
 Tel.: 09932-920-354
 E-Mail:
 bernadette.angela@gmx.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile
 Sr. Ursula Tapia Guerrero
 Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
 Tel.: 0056-2-2289995
 E-Mail: ursulatg@gmx.de

D-94315 Straubing
 Burggasse 40
 Tel.: 09421-9923-0
 Fax: 09421-9923-99
 E-Mail: kloster@ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl
 Neuerstraße 11
 Tel.: 02922-87 21-0
 Fax: 02922-86 14 42
 E-Mail:
 ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth
 Auf dem Silberberg 3-4
 Tel.: 02267-88189-0
 Fax: 02267-88189-12
 E-Mail: sr.veronika.klauke@ursulinen.de

D-97070 Würzburg
 Augustinerstraße 17
 Tel.: 0931-35512-0
 Fax: 0931-35512-23
 E-Mail:
 ursulakonv@aol.com



D-31134 Hildesheim
 Brühl 1
 Tel.: 05121-38681
 Fax: 05121-917415
 E-Mail: ursulinen-hildesheim@t-online.de

A-6020 Innsbruck
 Reimmichlgasse 2
 Tel.: 0043-512-272867-18
 Fax: 0043-512-272867-15
 E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-41564 Kaarst
 Wilhelm-Raabe-Straße 5
 Tel.: 02131-95711-0
 Fax: 02131-95711-15
 E-Mail:
 ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-84028 Landshut
 Neustadt 536
 Tel.: 0871-92584-0
 Fax: 0871-92584-24
 E-Mail: sr.andrea@ursulinenkloster-landshut.de

D-37327 Leinefelde
 Bonifatiusweg 2
 Tel.: 03605-534021
 Fax: 03605-534022
 E-Mail: gemeinschaft@ursulinen-eichsfeld.de

Maipú / Santiago 16-Chile
 Esquina Blanca 575, Casilla 69
 Tel: 0056-2-27850306
 Fax: 0056-2-5310069
 E-Mail:
 monasterio.osu@gmail.com

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass es wieder 44 Seiten geworden sind. Danke allen, die beigetragen haben, und das sind nicht zuletzt die Schulen in ursulinischer Tradition.

Wir freuen uns auch, dass wir endlich Platz freihalten konnten, um den Bericht von der Gründung in Resende fortzusetzen, nun sogar mit Fotos, die uns die Königsteiner Ursulinen zur Verfügung gestellt haben. Wir werden die Pionierinnen weiter begleiten!

Für die nächste Ausgabe haben wir vorgemerkt:

Das Thema 15/2: Grenzen überschreiten

außerdem:

- *Begegnungen*

*an den Angela-Stätten
im Schulnetz
und international*

- *und aktuelle Berichte*



Redaktionsschluss: 01.05.2015

*Für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit sind wir dankbar.
Wir stellen Ihnen auf Wunsch gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.
Unser Konto:*

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen
Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest
IBAN DE98426501500010020329 BIC Weladed1REK
Stichwort: Ursulinennachrichten**

IMPRESSUM

Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen
Redaktion: Sr. Brigitte Werr OSU (Koordination - SBr)
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022
E-Mail: sr.britte.werr@ursulinen.de
Sr. Lioba Michler OSU, Sr. Cornelia Müller-Freund OSU,
Sr. Lucia Schäckel OSU, Sr. Angela Veit OSU
und Susanne Heinrigs
Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz
Versand: Ursulinen, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Bildnachweis Titelseite: Admiral (Vanessa atalanta) schlüpft (atalanta-V-P1.jpg)
Quelle: <http://www.naturwissenschaftlicher-verein-wuppertal.de/sektionen/Entomologie/>
Rückseite: Impressionen vom Föderationskapitel 2014, Fotos: M. Kappe, Collage: SBr

